

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

NO

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 24. Juli 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Vor dem Warschauer Brückentopf und dem Fortgürtel Zwangorod

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. Juli 1915. (B. T. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen. In der Champagne unternahmen wir in der Gegend Verthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im Priefterswalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Varrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischer Jäger zurückgeschlagen; 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Meheral warfen wir sie aus einer vorge-schobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-à-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Nilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gérardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Couslous wurde ein feindliches Kampf-flugzeug vernichtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichen-den Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Rarow und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozau wurden das Dorf Wilund und das Dorf Szugi mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem 290 Ge-fangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Rowo-Georgiewsk mißlangten.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowiec (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde ge-säubert. Im Waldgelände südöstlich von Rozaniec wird noch mit russischen Nachhutten gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen

Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

### Oberste Heeresleitung.

Lingekopf und Varrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Zwangorod.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. Juli. (B. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juli 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Böhmen und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka-Strumilowa-Krasnopol-Sokal, an deren Ost-ufer wir uns einige brückentopfsartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf dreihundert Schritte bis an unsere Schützengräben heran, anderen Orts kam es bis zum Handgemenge. Ueberall wurden die Russen unter großen Ver-lusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem fühnen Plankenschuß das Feldjäger-Bataillon Royal Nr. 10 drei russische Offiziere und dreihundertzweiundvierzig Mann ge-fangen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Dyrnka und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdi-nand den Feind auf Belzice und über Bronow zurück. West-lich der Weichsel von der Pilica mündung aufwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Rozaniec kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhutten. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Goerzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Goerzer Brückentopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Im Dorf von Podgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückentopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Dobrovo wird weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Betcano-Edrauffina setzten die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe an, die abgewiesen wurden. Ebenso mißlang ein Ver-such des Gegners, sich zwischen Edrauffina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vor-stöße des Feindes bei Salz, Permezziano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich. Am Mittelisonas fanden nur Geschützkämpfe statt. Im Arn-Gebiete wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab. Im Kaerntner und Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Pians scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Ernährungsfragen.

Als die Verordnung des Bundesrats über die Aufrecht-erhaltung der bisherigen Organisation in Bezug auf die Brot-versorgung auch im beginnenden Erntejahre veröffentlicht wurde, wiesen wir darauf hin, daß es damit allein nicht ge-tan sein kann, sondern daß auch in Bezug auf andere Lebens-mittel staatliche Eingriffe unbedingt notwendig sind. Dieser Auffassung gibt auch ein sehr beachtenswertes Buch Ausdruck, das soeben von Dr. R. Ruczyński, Direktor des Statisti-schen Amtes der Stadt Schöneberg, und Prof. Dr. R. Junh, Direktor des Tierphysiologischen Instituts der A. Landwirtsch. Hochschule Berlin, veröffentlicht wird.

Die beiden Verfasser üben scharfe Kritik an der Behand-lung der Lebensmittelfrage im ersten Kriegsjahre. Da man aus den begangenen Fehlern lernen soll, wird darauf noch zurückzukommen sein. Hier wollen wir nur hervorheben, daß die beiden Verfasser, ebenso wie wir wiederholt ausgeführt haben, den Hauptfehler darin sehen, daß der Verfüttung enormer Mengen Getreide nicht rechtzeitig vorgebeugt worden ist. Weil man ein halbes Jahr lang Roggen verfüttete, mußten, als schließlich die Gefahr offenkundig wurde, die Brotationen allzu knapp bemessen werden. Auch die von Grund aus verfehlte Kartoffelfrage findet eine eingehende Beleuchtung.

Die Verfasser kommen zu folgendem Urteil in Bezug auf die Resultate der wirtschaftlichen Maßnahmen:

Im ganzen herrschte seit dem Februar oder März ein Zu-stand, der zwar für Hunderttausende überernährter Menschen eine heilsame Einschränkung, aber für einen großen Teil der Bevölkerung eine unbeschagliche und die Arbeitsfähigkeit bein-trächtigende Lebenshaltung und für einige Millionen eine merk-liche Unterernährung bedeutete. Befand sich solcher Zustand nur einige Monate, so kann er die Volkskraft nicht nachteilig beeinflussen. Auf die Dauer aber bildet er eine große Gefahr.

Uns will scheinen, daß das noch reichlich optimistisch aus-gedrückt ist. Es dürften nicht nur „einige Millionen“, son-dern fast die gesamte städtische Arbeiterbevölkerung (mit Aus-nahme der sehr dünnen Schicht jener Arbeiter, die ihr Ein-kommen während des Krieges erheblich steigern konnte) den absolut notwendigen Nahrungsbedarf nicht zu decken imstande gewesen sein. Eine ganze Reihe ernsthafter Forscher ist der Ansicht, daß die Volksmassen Deutschlands auch in Friedens-zeiten an Unterernährung leiden; die Lage hat sich jetzt sehr verschlimmert und die Unterernährung der Frauen und Kinder wird leider sehr fatale Folgen für die heranwachsende und kommende Generation haben.

Dem entgegen zu wirken müssen alle Mittel angewendet werden. In dieser Richtung machen nun die beiden Ver-fasser eine Reihe von Vorschlägen, die größte Beachtung ver-dienen. Bemerken wollen wir dabei, daß diese Vorschläge sich im großen und ganzen mit dem Programm decken, das unsere Partei gleich bei Kriegsbeginn aufgestellt hat.

Was zunächst die Brotversorgung anbetrifft, so dürfte stimmen, daß selbst in dem Falle, wenn die diesjährige Ernte unter dem Durchschnitt bleiben sollte, das einheimische Getreide ausreicht, um reichlichere Brotationen zu gewähren, als sie jetzt bestehen. Aber freilich nur dann, wenn jede Ver-fütterung von Brotgetreide absolut ausgeschlossen bleibt.

Selbstverständlich darf aber auch der Preis für dieses Brot nicht unerschwinglich hoch sein. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, die Getreidepreise, wie sie am 28. Oktober vorigen Jahres festgesetzt wurden (ohne die durchaus unmotivierten Zuschläge wohlverstanden) zu erhöhen. Bei diesen Getreide-preisen aber muß es möglich sein, die Mehl- und Brotpreise niedriger anzusetzen als bisher. Unsere Verfasser meinen aller-dings, wenn die Ernteerträge niedriger ausfallen sollten als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre, also niedriger als 17 Doppelzentner Roggen und 20 Doppelzentner Weizen pro Hektar, wäre eine Erhöhung der Höchstpreise ins Auge zu fassen. Indessen sind die Höchst-preise mit 220 M. für die

## Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 22. Juli. (B. T. B.) Mitteilung des Großen Generalstabes. In der Gegend von Szawle feindliche Truppenanhäufungen auf den Straßen westlich der Chaussee Mitau-Szawle. In der Gegend jenseits des Niemen erbitterte Kämpfe am Flusse Jessia, süd-westlich von Rowno, am 21. Juli. An der Rarowfront, in der Nähe des Brückentopfes von Rozaniec, erbitterte Kämpfe. Bei den Dörfern Wrotschka und Rawla säbelten die Kosaken bei einem schneidigen Gegenangriff eine deutsche Kompanie nieder. Auf dem linken Weichselufer haben unsere Truppen die Front Blonie-Radarzyn und die vorgeschobenen Stellungen von Zwangorod inne. Der Kampf zwischen Weichsel und Bug nahm am 21. Juli neuerdings den Charakter großer Erbitterung an; der Feind versammelt seine Hauptkräfte in den Richtungen auf Balgite, Trawniki, Wostawicki und Grubieszow; manche Dörfer und Höhen wechseln oftmals den Besitzer. Am Bug erbitterte Kämpfe von Krylow bis Dobrotwor; auf einer breiten Front flug-aufwärts von Sokal säuberten wir das rechte Bugufer vom Feinde und machten in dem Dorfe Poturgice ungefähr 1500 Gefangene.



Die Festung Zwangorod.

\*) Verlag von Bieweg u. Sohn in Braunschweig, 65 Seiten, Preis 75 Pf.

Tonne Roggen in Berlin bereits so hoch über dem Durchschnitt, daß sie ganz sicher die Produktionskosten decken und den Produzenten einen normalen Gewinn lassen, auch wenn die Fektarträge unter dem Durchschnitt bleiben. Mehr zu gewahren liegt sicher kein Grund vor.

Die Brotfrage ist also zu lösen. Die Schwierigkeit beginnt, wo es sich um die weiteren Lebensmittel handelt. Worauf es ankommt, ist die Sicherstellung der übrigen pflanzlichen Nahrungsmittel für den Bedarf der Menschen, die richtige Verwendung der übrigbleibenden für die Viehfütterung und schließlich die richtige Verwertung der Viehbestände. Daß die Erhaltung des Viehes Schwierigkeiten machen wird, ist keine Frage. Vorräte an ausländischen Futtermitteln, die zu Beginn des Krieges noch vorhanden waren, sind aufgebraucht, die Zufuhr muß gering bleiben, wozu noch kommt, daß die Ernte an Futtermitteln jedenfalls unter dem Durchschnitt bleiben dürfte, soweit Getreide, Mais, Gerste in Frage kommen. Auch der Notbehelf, der darin bestand, daß man in großen Mengen Zucker verfütterte, wird im kommenden Erntejahre nicht im gleichen Maße anwendbar sein, da der Anbau von Zuckerrüben erheblich zurückgegangen ist. Es wird daher eine weitere Reduktion der Viehbestände nicht zu umgehen sein. Die Verfasser meinen, daß dadurch eine Einschränkung des Fleischkonsums eintreten wird, halten aber „den Uebergang zu mehr vegetarischer Lebensweise“ nicht für besonders bedenklich, wenn eben Pflanzennahrung in genügenden Mengen vorhanden ist und Milch. In der Tat wird man sich gezwungenermaßen damit abfinden müssen. Um so mehr ist aber notwendig, auf die Ausnützung aller Futterquellen bedacht zu sein: Waldweide der Schweine, Verwendung von Laub, Ausnützung der Abfälle. Auch auf das Verfahren wird hingewiesen, aus Zucker, Nährsalzen und Ammoniak eiweißhaltige Futterstoffe herzustellen. Jedenfalls aber stehen die Dinge so, daß vor allem die pflanzlichen Nahrungsmittel für Menschen sichergestellt sein müssen und dann erst zu beurteilen ist, wieviel Tiere durchgehalten werden können.

Da ist denn von entscheidender Wichtigkeit die Kartoffelfrage. Unter allen Umständen werden nach Deckung des Bedarfs der Menschen erhebliche Mengen Kartoffeln als Viehfutter zur Verfügung stehen. Es wird also der Vorschlag gemacht, sobald die Ernte zu übersehen ist, Höchstpreise anzusetzen, die unabänderlich sein müssen; dann sind von den Gemeinden Lieferungsverträge abzuschließen, damit der Bedarf der Städte — annähernd 1 Pfund pro Kopf und Tag — sichergestellt wird; der Ueberfluß dient als Viehfutter, und zwar muß, um Verluste durch Verderben möglichst zu vermeiden, das Trocknen der Kartoffeln gründlicher als bisher betrieben werden. Indessen glauben wir, daß das nicht genügen wird. Die Landwirte werden naturgemäß die Kartoffeln als Hauptfutterstoff behandeln und deshalb wird es ohne einen gewissen Zwang in bezug auf die Lieferung an die Gemeinden kaum abgehen. Sicher bestehen hier Schwierigkeiten: die Beschaffung ist nicht so leicht durchzuführen, ein Verbot der Verfütterung kann es nicht geben, da eben ein Teil der Ernte verfüttert werden soll. Aber diese Schwierigkeiten dürfen nicht davon abhalten, die Frage zu regeln.

Die Futterknappheit zwingt zu einer Reduktion der Viehbestände. Da muß denn erstens darauf Bedacht genommen werden, daß das Ackervieh und die Milchkuhe erhalten werden, fernher darauf, daß die Schlachtungen systematisch erfolgen und dann dürfen nicht die Fleischpreise in der bisherigen Weise in die Höhe getrieben werden. Unsere Verfasser treten denn auch energisch für die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine ein, von Preisen, die mit jenen der Futtermittel in Einklang gebracht werden müssen. Auch hier scheint uns indessen mit der Preisregulierung durchaus die Aufgabe nicht erschöpft. Es kommt nämlich in Betracht, daß Viehhaltung und Produktion von Futtermitteln nicht im Einklang sind: Viehhalter sind die Kleinbauern, dagegen haben die Großgrundbesitzer Ueberfluß an Futtermitteln; es kann also dahin kommen, daß die Großgrundbesitzer ihren Bestand an Vieh durchhalten, indem sie alles, was sie an Futtermitteln ernten, verfüttern, weil sie sich sagen, daß die Viehpreise eben dauernd, auch nach dem Kriege, sehr hoch sein werden; dann sind aber die Bauern, die keine Futtermittel werden kaufen können, geliefert. Auch hier muß also nach einem Auswege gesucht werden.

Jedenfalls zeigt, wir wiederholen, auch die Untersuchung von Kuczynski und Jung, daß mit der Regelung der Brotversorgung erst ein Teil der Aufgaben in bezug auf die Volksernährung gelöst wird, und daß andere an sich schwierigere Probleme vorhanden sind, Probleme, die gelöst werden müssen, wenn nicht das Volkswohl großen Schaden nehmen soll.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 23. Juli. (B. L. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstagnachmittag: Die Nacht war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Nur in Artois, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel (Les Eparges, Wald von Apremont) einige Artilleriekämpfe. In der Nacht vom 20. zum 21. und am 21. Juli wurden auf der Höhe des Kleinen Reichsackerkopfes westlich von Münster sehr heftige Kämpfe geliefert. Einem Angriffe unsererseits folgten neun deutsche Gegenangriffe. Trotz der Erbitterung unserer Gegner hielten die beiden Jägerbataillone, die wir angelegt hatten, die Bemühungen des Feindes in Schranken, indem sie den Deutschen schwere Verluste beibrachten. Wir nahmen einen Schützengraben ein und behaupteten ihn auf etwa 150 Meter Front. Wir behaupteten unsere früheren Stellungen. Nördlich von Münster richteten sich unsere Truppen in den Stellungen ein, die sie am Lingebrat erobert hatten. Wir machten im Laufe dieser Kämpfe 700 Gefangene. Unsere Flugzeuge warfen acht 90 mm- und vier 120 mm-Bomben auf den Bahnhof von Autry nordwestlich von Dinardville. An der Dardellenfront herrscht seit unseren Erfolgen vom 12. und 13. Juli Ruhe.

Paris, 23. Juli. (B. L. V.) Gestern abend wurde amtlich bekannt gegeben: Aus Artois ist außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden, eine Vorstadt von Arras wurde beschossen. In der Champagne versuchten feindliche Flieger die Dörfer und Verproviantierungsbahnhöfe beim

Lager von Chalons zu bewerfen; sie wurden heftig beschossen, und ihre Brandgranaten verursachten keinen Schaden. Zwischen Maas und Mosel, im nördlichen Woivre und im Pfisterwald heftiges Feuer mit großkalibrigen Granaten. In Lothringen warfen wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung östlich von Bioncourt an der Seille zurück. In den Vogesen besetzten wir auf den Höhen nördlich von Münster, welche im Osten das nördliche Fochthal beherrschen, nach erbittertem Kampfe den Lingebrat und saßten in den Steinbrüchen von Schrammel und im Barrenkopfswald Fuß.

### Scharfe Kontrolle der Militärpflichtigen.

Paris, 23. Juli. (B. L. V.) Der „Temps“ berichtet, daß die scharfen Maßregeln zur Feststellung der dienstfähigen Mannschaften, die sich bisher dadurch ihrer Dienstpflicht entziehen konnten, daß sie sich nicht in die Stammlisten eintragen ließen, ein ausgezeichnetes Ergebnis hatten. Alle Männer, die ihrem Alter nach militärpflichtig sein können, werden noch auf der Straße angehalten und zur Vorlegung ihrer Papiere genötigt. In der Jahresklasse 1916 wurden im Militärregiment Paris allein über tausend nicht eingetragene Männer festgestellt. Die Gesamtzahl der nicht eingetragenen Mannschaften aller Jahresklassen wird für Paris auf über 10 000 Mann geschätzt.

### Das südafrikanische Hilfskorps.

Prätoria, 23. Juli. (B. L. V.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Hauptteil des südafrikanischen afrikanischen Expeditionskorps in Infanteriebrigaden organisiert werden soll. Diesen werden kleinere Hilfseinheiten beigelegt werden, die vermutlich Maschinisten, Radfahrer, Signalleute und Ambulanzen einschließen werden. Bei der Anwerbung werden die Teilnehmer des Feldzuges in Deutsch-Südwestafrika und andere gediente oder irgendwie ausgebildete Leute bevorzugt werden.

## Der italienische Krieg.

### Die „Staatsgefährliche“ Agitation gegen die Teuerung.

Wien, 23. Juli. (B. L. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der unten wiedergegebene Befehl, der im Monat März ausgegeben wurde, ist ein neuer Beweis davon, daß die italienischen Behörden schon im März des laufenden Jahres die Elemente, die gegen den Krieg waren oder gar mit den Zentralmächten, also mit Italiens Verbündeten, sympathisierten, als staatsgefährlich betrachteten. Hier folgt der Text des Befehls und dessen dienlicher Angaben:

Karabinieri Legion, Verona, Kompanie Schio, Protokollnummer 195 § 87 III. Abteilung. Gegenstand: Agitation wegen Arbeitslosigkeit und Teuerung. Ueberwachung der Agitatoren. Schio, am 27. März 1915. Befehl der Verfügung entsprechender Maßnahmen wird folgender Befehl des Legationskommandos übermittelt: Die Nachforschungen der Karabinieri und Sicherheitsbehörden zur Feststellung der Haupturheber der jüngst in einer Provinz des Legationsbereiches vorgenommenen Demonstrationen gegen Arbeitslosigkeit und Teuerung ergaben, daß die Hauptagitation von einigen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn zurückgekehrten Emigranten ausgeht. Diese, die viele Jahre dortselbst gelebt haben, sind offen gegen den Krieg und bezeugen ihre Sympathien für die genannten Kaiserreiche. Es wird dies also dem Kommando zur Kenntnis gebracht, um eine entsprechende Ueberwachung und die sonst nötigen Maßnahmen einzuleiten. — Der Leutnant, Interimskommandant der Kompanie. Unleserliche Unterschrift.

## Der türkische Krieg.

### Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 23. Juli. (B. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen durch Bombenwirbel vorbereiteten Bajonettangriff gegen unseren linken Flügel; seine Reihen wurden aber durch unser Feuer gelichtet und kehrten in ihre Stellungen zurück. Bis zum Morgen erneuerte er seinen Versuch dreimal; wir warfen ihn aber immer wieder zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Sedd ul Bahr beschloß der Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21. wiederholte er die Beschließung, indem er unseren rechten Flügel mit Leuchtflugeln und Scheinwerfern beleuchtete, ohne Wirkung; wir hielten es für überflüssig zu antworten. In derselben Nacht verursachten unsere Batterien bei Rum Kaleb durch Feuerüberfall auf das feindliche Lager bei Sedd ul Bahr eine große Explosion und einen zwei Stunden dauernden Brand in dem feindlichen Munitionsmagazin. Am 21. Juli beschossen wir das Lager und die Artillerie-Stellungen bei Kortoliman wirksam, der Feind erwiderte wirkungslos.

An der Front im Irak versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verschleiern, Demonstrationen durch abgezwungene Truppen, welche wir mühelos abwehrten. An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Konstantinopel, 23. Juli. (B. L. V.) Bericht des Hauptquartiers auf der Dardanellenfront am 22. Juli. Bei Ari Burnu auf beiden Seiten Minenkrieg zur Zerstörung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels rief durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuersbrunst hervor, die längere Zeit andauerte. Bei Sedd ul Bahr schwaches Infanteriegefecht mit zeitweilig aussehendem Artilleriefeuer. — In der Nacht vom 22. zum 23. Juli zwangen unsere anatolischen Batterien feindliche Torpedoboote zur Flucht, die sich den Gewässern von Kerebidere näherten und versuchten, unseren linken Flügel zu beschließen. — Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

## Der Seekrieg.

### „Albatros“ interniert.

Berlin, 23. Juli. (B. L. V.) Nach einer Meldung aus Wisby ist S. M. S. „Albatros“ abgebracht worden und wird vorläufig nach Haroerund überführt.

(„Albatros“ lief bei Gotland nach einem Gefecht mit russischen Panzerkreuzern auf.)

## Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, daß Präsident Wilson und Minister Lansing die Antwortnote auf die österreichische Note, in der Oesterreich die Behauptung aufstellt, daß Amerika sich eine Verletzung der Neutralität zuschulden kommen lasse durch die Munitionslieferungen an die Verbündeten beraten haben. Diese Behauptung Oesterreichs wird dadurch widerlegt werden, daß in der amerikanischen Antwort erklärt wird, daß Amerika bereit ist, jedes Land mit Munition zu versehen und dafür, daß der militärische Zustand es mit sich bringt, daß Munitionslieferungen aus Amerika nur einige der kriegsführenden Staaten erreichen, Amerika nicht verantwortlich gemacht werden kann. Weiter wird bemerkt werden, daß die Annahme des Standpunktes von Wien eine Verletzung der Neutralität sein würde.

## Konferenz der Neutralen.

Im Anschluß an den Internationalen Haager Friedenskongreß (vom 28. April bis 5. Mai 1915) wurde beschlossen, daß eine Konferenz der Neutralen zur Vorbereitung von Friedensvermittlungen ins Werk gesetzt werden sollte. Um die Stimmung für eine solche Konferenz sowohl in den kriegsführenden als neutralen Ländern zu ergründen, haben vom Mai bis jetzt Frauen-Deputationen mit den verschiedenen Regierungen Fühlung genommen. Frau Schwimmer-Budapest und Frau Ramondt-Soag, die sich zurzeit auf der Rückreise in Berlin befinden, haben mitgeteilt, daß sie den entschiedenen Eindruck haben, daß die Idee einer permanenten Neutralen Konferenz zur Beschleunigung des Friedensschlusses bei allen Regierungen Sympathie erregt hat. Die Damen haben vor einigen Tagen eine Zusammenkunft in Holland gehabt, wo auf Grund von ausführlichen Referaten der aus den verschiedenen Ländern zurückgekehrten Delegierten beschlossen wurde, die Aktion mit vollster Energie fortzusetzen.

## Englische Friedensfreunde.

In London fand vor kurzem eine Konferenz von Vertretern aller englischen Friedensgesellschaften statt, um über ein gemeinsames Programm zur Herstellung eines dauernden Friedens zu beraten. Man einigte sich darauf, mit geringen Abänderungen die Vorfälle anzunehmen, die vor wenigen Monaten von einer internationalen Konferenz im Haag aufgestellt worden sind. Sie umfassen im wesentlichen den Verzicht auf Annexionen, das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten, offene Tür und Handelsfreiheit in den Kolonien und Protektoraten, Zwangsschiedsgericht, Rüstungseinschränkung, Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente. Man beschäftigte sich auch mit der Frage, wie insbesondere der gegenwärtige Krieg zu beenden sei. Die Versammlung kam darüber nicht zu einem vollständigen Einverständnis, aber sie beschloß doch, die folgenden Gesichtspunkte zur allgemeinen Erwägung zu stellen:

1. Kein Volk soll sich so ungerecht behandelt fühlen, daß es von einer Mitarbeit bei dem Ausbau eines dauernden Friedens zurückzuckt, und daß es sich veranlaßt sieht, sich für einen neuen Krieg vorzubereiten.
2. In den Friedensverträgen soll keine Verfassungsänderung in irgend einem Staate ausgemacht werden.
3. Bei der Festsetzung der Grenzen sollen in der Hauptsache die Wünsche der in Frage kommenden Bevölkerung berücksichtigt werden.
4. Das Recht, Privateigentum, abgesehen von Konterbande, in Kriegszeiten zur See zu beschlagnahmen, wird abgelehnt.
5. Kriegsschadigungen, die etwa auferlegt werden, dienen nur dem Zweck, die Bevölkerung verwüsteter Gebiete schadlos zu halten.
6. Die kriegsführenden Staaten sollen die Erledigung möglichst vieler Fragen einer Konferenz überlassen, die aus Kriegsführenden und Neutralen zusammengesetzt ist.

Man braucht die Beschlüsse dieser Versammlung, an der von bekannteren Engländern u. a. C. Roden Duxton, G. Lowes Dickinson, A. Bonsonby, Dr. Alfred Salter und G. Trevelyan teilnahmen, nicht zu überschätzen, aber sie lassen doch erkennen, daß weite Kreise in England auch außerhalb der Arbeiterbewegung für einen baldigen und vernünftigen Frieden tätig sind.

Dasselbe geht aus einer Mitteilung des „Labour Leader“ hervor, wonach in aller nächster Zeit von seiten englischer Friedensfreunde eine Kundgebung erfolgen soll, die als eine Art von Echo auf den Aufruf des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie gedacht ist. Diese Kundgebung trägt keinen parteipolitischen Charakter. Außerdem aber wird der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei, der Ende dieses Monats zusammentritt, aller Wahrscheinlichkeit nach einen Beschluß fassen, der sich in derselben Richtung bewegt.

## Eine englische Gewerkschaft für den Frieden.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Die Amalgamated Laborers Union hat für den Gewerkschaftskongreß, der am 6. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution beantragt, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Einklange mit der nationalen Freiheit und Ehre eingestellt werden und der Parlamentsauschuß des Gewerkschaftskongresses aufgefordert wird, Friedensbedingungen, die für die englische Arbeiterklasse günstig sind, zu formulieren und zu beschließen und die Regierung dringend aufzufordern, bestimmt und unzweideutig zu erklären, wofür England kämpft.

## Kriegsfragen im Unterhause.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Unterhaus. Lord Robert Cecil sagte auf eine Anfrage über die Bewaffnung der Handelsflotte, daß die amerikanische Regierung gewisse Regeln aufgestellt habe, die es für Verteidigungszwecke bewaffneten Handelsschiffen erlauben, amerikanische Häfen anzulassen. In jedem Falle sei eine unabhängige amtliche Untersuchung erforderlich. Der Nachweis müsse geliefert werden, daß die Bewaffnung nur zu defensiven und nicht zu offensiven Zwecken gebraucht werde. Unterstaatssekretär Tennant sagte auf eine Anfrage, der Kriegssekretär werde erwägen, ob es vorteilhaft für die Armee sei, dem Rest des ursprünglichen Expeditionskorps zwei oder drei Monate Ruhe zu gönnen angesichts der Zahl neuer Truppen, die an die Front zu gehen wünschten. Digham (Liberal) fragte den Munitionsminister, wer dafür verantwortlich sei, daß gewisse britische Rinder 32 Unzen Bronze enthielten gegen 4 1/2 Unzen in den französischen Rindern, jedoch die Deutschen von jedem britischen Gefechtszwei Pfund

Bronze gewinnen und daraus acht eigene Zylinder herstellen könnten. Tennant hat Higham, die Frage zurückzuziehen, da die Antwort im öffentlichen Interesse nicht erfolgen könne. Higham wollte eine neue Frage stellen, aber der Sprecher gestattete es nicht. Whiles (Liberal) fragte, ob Asquith genauer die wesentlichen Ziele bezeichnen wolle, für die England Krieg führe, in der Hoffnung, daß eine Intervention friedlicher Einflüsse die Erreichung dieser Ziele durch andere Mittel herbeiführen möchte, als durch die Fortsetzung des Krieges. Asquith erwiderte auf Whiles Frage, er habe die Ziele, so deutlich er es vermöchte, in seinen Reden bei Kriegsbeginn und namentlich in der Guildhallrede am 9. November angegeben. Snowden fragte, ob nicht in Deutschland unter den Sozialdemokraten eine starke, wachsende Friedensbewegung bestünde und ob Asquith sein Augenmerk darauf richten und jede Bewegung im Interesse der Beendigung des Krieges benutzen wolle. Asquith erwiderte, er habe seiner bisherigen Erklärung nichts hinzuzufügen. Dogge fragte, weshalb die halbwochentlichen Berichte Frenchs ausblieben und ob ihr regelmäßiges Erscheinen erneuert werden würde. Tennant sagte, French sende Berichte über alle wichtigen Ereignisse. Zwischenruf: Wie war es mit dem Hügel 60? Dogge fragte sodann, ob Asquith dem Hause nicht versprochen habe, daß French zweimal wöchentlich berichten würde, und weshalb dies nicht geschehe. Asquith erwiderte, French sende Berichte, wenn er es für geeignet halte. Wenn er nicht zweimal wöchentlich Berichte, so habe nichts statgefunden, was einen Bericht erheische. Sinnett (Nationalist) beantragte eine Debatte über die Verbannung dreier Personen aus Irland wegen ihrer politischen Ueberzeugung, ohne daß Anklage erhoben würde. Der Sprecher erklärte die Debatte aus Gründen der Geschäftsordnung für unmöglich. In der Debatte über den Kolonialetat behauptete Steelmaitland, daß die Unruhen auf Ceylon infolge deutscher Nachschüssen entstanden seien. Ratham sagte in der Debatte, das Oberhaus behandle heute die Frage der Verheirateten Männer in der Armee, die im Unterhaus zu beantworten, die Minister sich geweigert hätten, weil die Beantwortung nicht im öffentlichen Interesse läge. Das heißt das Unterhaus mit der Verachtung behandeln, mit der es seit der Bildung des Koalitionsministeriums stets behandelt wurde. Ebenso wollte der Sprecher jetzt die Frage über die Zylinder nicht beantworten. Die Tatsachen über die Zylinder seien in Deutschland und in England jedermann bekannt. Der Stellvertreter des Sprechers erlaubte die Erörterung. Ratham fragte, ob die in England hergestellten Zylinder dieselben seien, die Krupp herstelle. Unterstaatssekretär Tennant erwiderte, Ritchener erachte die Beantwortung militärischer Fragen für unzulässig, man müsse sich seiner militärischen Autorität fügen.

### Zoll- und Steuerpläne.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureau. Asquith erklärte einer Abordnung von Cityleuten, daß größere Sparsamkeit notwendig sei. Er plane seit langem, auch die niedrigeren Einkommenklassen zu besteuern. Die Regierung werde unter den jetzigen ungewöhnlichen Umständen bald die Einführung von Einfuhrzöllen erwägen müssen.

### Die englischen Kriegskosten.

London, 22. Juli. (B. L. V.) Oberhaus. Lord Debonport erbat eine Statistik über die Zahl der Verheirateten in der Armee und bemängelte die Verschwendung, die in den Unterhaltskosten der Soldatenfrauen liege. Er sagte: Bis zum Jahresende werden die täglichen Kriegskosten eher vier als drei Millionen Pfund Sterling betragen. England gibt drei Pfund Sterling für das aus, wofür Deutschland mit einem auskommt. Kann England sich das leisten? In Deutschland gibt es keine Verschwendung. Lord Newton gab die ungefähre Ziffer der Verheirateten in der Armee auf 843 000 an; die Unterhaltskosten für die Familien der Soldaten seit Beginn der Mobilisierung gab er auf 25 Millionen Pfund Sterling an.

### Das Munitionsgesetz.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ teilt mit, daß auf Grund eines Abkommens das Munitionsgesetz für Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgesetz ist zwar erichtet worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründete dies damit, daß die Kündigungen der Bergleute ergangen seien, ehe das Munitionsgesetz im Parlamente eingebracht und angenommen worden war.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Das erste Munitionsgesetz hat in Barrow getagt. 28 Arbeiter wurden vorgeladen, weil sie zwei Tage gestreikt hatten. Da sie auf Zureden des Abgeordneten Hodge die Arbeit wieder aufnahmen, zogen die Arbeitgeber den Antrag auf Strafverfolgung zurück.

### Die Baumwollfrage.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Entscheidung des englischen Handelsamtes in der Baumwollfrage hat hier eine offenbar amtlich inspirierte ungünstige Aufnahme gefunden. Wenn diese Entscheidung bedeutet, daß die vor das Präfengericht gebrachten Baumwoll-Ladungen konfiszirt werden sollen, wird Washington diese Politik sicher bekämpfen.

### Was die Liberalen von der Duma erwarten.

Petersburg, 23. Juli. (B. L. V.) Der Kadettenführer Malolow befragt in einem Artikel des „Njetsch“, in der Duma alle politischen Fragen beiseite zu lassen und alle Kräfte für die Mobilisierung von Munitionsherstellung zusammenzuhalten. „Njetsch“ bemerkt dazu, man könne nur mobilisieren, wo die Grundlagen dafür vorhanden seien. Man müsse lieber von einer Organisation der Kräfte sprechen, dafür sei das politische Verhalten des Ministeriums von größter Bedeutung. — Die „Krowoje Wremja“ kommt hinsichtlich der Duma zu derselben Ansicht und erklärt, diese müsse scharf die Verschleppungen der Behörden kontrollieren. Die Hauptsache bleibe immer die Herstellung von Munitionsgewehren. Gewissen Mutlosen, die da meinen, daß es zu spät für die Organisation der Munitionsherstellung sei, ruft Menschilow zu, daß es niemals zu spät sei. Die Bedeutung der Duma liege auch darin, daß in der gemeinsamen Gesandtschaft inspektio alle sich gegenseitig stützen sollten. Man müsse hoffen, daß die Duma sich nicht in nutzlosen Reden ergesse werde. — In einem zweiten Artikel im „Njetsch“ schlägt der Nationalökonom Eugen Barranowski vor, zur Aufklärung des Volkes, um den Krieg populär zu machen, in familiären Kreisen aller Gouvernements die intelligentesten Bauern und die übrige Intelligenz zu Kreisversammlungen zu organisieren, ihnen die Sachlage über den Krieg, die Fragen der Munition und der Lebensmittel zu erklären und ihnen die Organisation des Kampfes gegen Teuerung zu überlassen.

### Gegen die Zensur.

Die Rhein-Westf. Zig. meldet: Russische Dumaabgeordnete aller Parteien sammeln zurzeit Material gegen die russische Zensur. Dieses Material, das besonders alle diejenigen Fälle umfassen soll, in denen sich die Zensur infolge ihrer

kleinlichen, willkürlichen und kurzfristigen Handhabung als direkt oder indirekt vaterlandsfeindlich erwiesen hat, wird dem neuernannten Minister des Innern Scherbato unterbreitet werden. Es soll der Nachweis geführt werden, daß die derzeitigen Zensoren Rußlands ihren Aufgaben nicht gewachsen sind, und daß die augenblickliche Stimmung im Lande dringend eine andere, weitstichtiger gehandhabte Zensur verlange. Der Schleier, der über verschiedene Vorgänge im Innern des Reiches durch die Zensur gebreitet werde, muß zerrissen werden, sonst könnten die Folgen dieser Vertuschungspraxis möglicherweise unabsehbar sein. Die Regierung soll sich nicht in einem Wust von Versprechungen, Phrasen über die innere Lage und dergleichen hüllen, sondern der breiten Öffentlichkeit völlige Klarheit über die Zustände in Rußland verschaffen, dann werden weitestehende Kreise des russischen Volkes zum Wohle des Reiches freudig und gerne mitarbeiten. Das Volk weiß sehr wohl, daß dieser Krieg Rußland ungeheure Opfer an Gut und Blut koste, durch die Verheimlichungstaktik der russischen Zensur werde aber die große Öffentlichkeit zur Zurückhaltung und zum Wüthrauen gegen die amtliche Berichterstattung und gegen die Berichterstattung der russischen Presse gezwungen.

Der Minister des Innern gab den Dumaabgeordneten zu verstehen, daß er ihren Wünschen „nach Möglichkeit“ entgegenkommen wolle.

### Industrielle Organisation in Frankreich.

Paris, 23. Juli. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Auf Ansuchen Millerands hat die Kammer gestern die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Vereinfachung des Kriegsministeriums, Marineministeriums und Kolonialministeriums zur selbständigen Vornahme allgemeiner Requisitionen verschoben und einen Gesetzentwurf über die Anmeldepflicht für Metall-drehbänke, hydraulische Pressen und Dampfhammer in Fabriken, Werkstätten usw. angenommen. Unterstaatssekretär Thomas erklärte auf verschiedene Anfragen, daß die durch die Anmeldepflicht ermöglichte Zählung eine bessere Ausnützung aller Betriebe gestatten werde; die Industriearbeitung des Kriegsministeriums erhalte bereits jetzt täglich 600 bis 700 Anfragen von Industriellen und jede Anfrage mache eine Untersuchung nötig. Der Vorteil des Gesetzentwurfs liege in der besseren Organisation zwischen Industriellen, Produzenten und Abnehmern, in diesem Falle dem Staate, ohne Inanspruchnahme von Zwischenagenten.

### Die spanischen Sozialisten und der Krieg.

Der spanische Genosse Juan Cerazon veröffentlicht in der „Rasche Slavo“, dem russischen sozialdemokratischen Tageblatt in Paris, einen Bericht über die Strömungen in der spanischen Partei, der einige sehr bemerkenswerte Angaben enthält. Danach hat zwar das Zentralorgan der Partei „El Socialista“ nach Ausbruch des Krieges eine entschieden kriegsfeindliche Stellung eingenommen. Aber unter dem Einfluß der „Humanität“, des einzigen ausländischen Parteiblattes, das nach Kriegsausbruch in Madrid gelesen wurde, änderten die offiziellen Führer der Partei und das Zentralorgan ihre Haltung. Der Chefredakteur des Zentralorgans, Genosse Mariano Garcia Cortés verließ seinen Posten, und das Blatt ließ sich seitdem mehr und mehr von dem Standpunkt der strikten Neutralität abdrängen. Zu gleicher Zeit machte auch der alte, anerkannte Führer der spanischen Partei, Genosse Pablo Iglesias, von seinen frankreichfreundlichen und interventionistischen Neigungen kein Geheh. „Würde Spanien“ — so erklärte er im Parlament — „sich in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, so würde ich seine Einmischung in den Krieg an der Seite der Alliierten empfehlen.“

Gegen diese den Grundrissen und Aufgaben des Sozialismus widersprechende Haltung regte sich sofort eine starke Opposition in der Partei. Zwei Parteiblätter: „La Justicia Social“ in Reus und „Abelante“ in Valladolid protestierten gegen die Neuherungen von Iglesias. Das erste Blatt veröffentlichte eine Artikelserie über die sozialistische Neutralität, die das heftigste Mißfallen der Anhänger von Iglesias, zugleich aber die enthusiastische Zustimmung aller Kriegsgegner auslöste. „La Juventud Socialista“, die zahlreiche und energische Jugendorganisation in Madrid, sprach dem Blatte seine Zustimmung aus, und eine beträchtliche Zahl von Ortsorganisationen und Parteifunktionären stellte sich auf seine Seite.

Das Parteiblatt in Valladolid „Abelante“ (Vorwärts) hat seit Beginn des Krieges eine ähnliche Haltung angenommen. Ein großer Teil der sozialistischen Jugend und der organisierten Frauen steht auf der Seite der interventionistischen Minorität. Die Sozialisten und die organisierten Bergarbeiter in Rio-Tinto (über 10 000 Personen) sprachen sich in demselben Sinne aus. Der Nationalkongreß der Bergarbeiter in Madrid hat sich gleichfalls diesen Standpunkt zu eigen gemacht.

Während der Parteivorstand und das von ihm beeinflusste Zentralorgan mehr und mehr an Anhang verlieren, gewinnt die Minorität mit ihrem Hauptorgan „La Justicia Social“ forgesetzt an Einfluß im ganzen Lande. Der gesunde Sinn und der richtige Klasseninstinkt der Massen kommen mehr und mehr zur Geltung und tragen in die durch den Kriegstaukel verwirrte Politik der offiziellen Führer die nötigen Korrekturen hinein.

### Verlängerung der Dienstpflicht in Norwegen.

Kristiania, 22. Juli. Das Storting hat den Vorschlag der Militärkommission, das wehrpflichtige Alter auf das 20. Lebensjahr herabzusetzen und gleichzeitig die Dienstpflicht in der Landwehr von 8 auf 12 Jahre zu verlängern, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

### Militaristischer Karneval.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die etwas scheidige Gesellschaft, die mit Jahrmarktsreklame jetzt in Holland Stimmung für militärische Großtuerie machen will, hat den Amsterdamer ein Sommervergnügen verschafft, das für den verlaufenen Karneval dieses Jahres reichlichen Ersatz bot und gar nicht in die traurige Zeit paßte. Man muß zugeben, daß die vom Propagandakomitee für Volkswehrbarkeit am 19. d. ins Konzertgebäude einberufene Versammlung schon in ihrer Aufmachung eine Herausforderung aller Ullbrüder war, an denen es im alten Kerneß-Land nie gefehlt hat. Auf das Podium hatte man Landsturmänner in Uniform gesetzt, die mit Musik und Fahne angetreten gekommen waren. Und an dieses Heilsarmee-artige Gekue schien die Opposition, die zumest aus Värmachern und hysterischen Weiblein der anarchistischen Zirkel bestand, seltsam angepaßt. Was eine Großstadt an Radaufreunden birgt, schien hier mobilisiert, und vor diesem Partierre sollten verschiedene Anhänger der Volksbewaffnung sprechen, die sich in ihren Motiven und Zielen

ebenso unterschieden wie in ihrem persönlichen Wert. Neben pompösen Eisenkessern in und ohne Uniform waren theoretische Professoren und der in seinen ethisch-sozialistischen-anarchistischen Meinungen reichlich konfuse Dichter Frederik van Eeden aufs Programm gesetzt. Das Programm konnte infolge der Zuhörerlosigkeit, die erst die Diskussion erzog und sie dann nicht ruhig anhören wollte, nicht zur Ausführung kommen und die Sache verlief, wie solche „freie“ Diskussionsversammlungen in der Regel verlaufen — als wüster Spektakel, mit pathetischen Warnungen und Drohungen, mit Gelächter, Gesang und Hinausschmeißerei. Zum Schluß gab es noch eine Extrakomödie. Der versammelte Landsturm marschierte unter Trommelwirbel und Hörnergetöse ab, begleitet von etlichen Hundert, den Zug einschäumenden Antimilitaristen, die die „Internationale“ sangen. So ging es bis zum Leibchen Plein, wo das versammelte Publikum der Kaffeehäuser mit großem Gallo diese tragikomische Neuausgabe der Rembrandtschen Nachtwache besah und die Polizei für ein stimmungsvolles Finale sorgte, indem sie einen besonders lungenträchtigen Gegner der Landesverteidigung zwischen furchterlich gezogenen Säbeln absführte.

Das erste Nachwort, das die Woffe immerhin verdient, wurde am folgenden Tag von „Het Volk“ gesprochen, das erklärte: Mit Humor kann man die Propagandisten für die allgemeine Lebungspflicht nicht bekämpfen. Auch mit bloßen antimilitaristischen Argumenten wird man ihrer nicht Herr. Wer die Wirklichkeit sieht, wird, wenn man ihm die Wahl zwischen Wehrlosigkeit und allgemeiner Lebungspflicht läßt, in dieser Zeit dieser letzten seine Stimme geben. Stark steht man allein, wenn man auf das Streben der Herrn selbst eingeht. Bei der Wehrbarkeitsagitation geht es am besten die Hege gegen Deutschland. Diese ist es, die die ganze Bewegung beherrschen würde, wenn sie zu einer Macht im Lande würde. Sie würde eine Gefahr für die Neutralitätspolitik der Regierung werden. Einzig indem man das Volk mit dieser Wahrheit durchdringt, macht man es stark gegen das Treiben von Militaristen und Illusionisten, die zu einem großen Teil selbst nicht wissen, wels gefährliches Spiel sie spielen.

### Die Streikbewegung in Amerika.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Die „Times“ melden aus Washington: Der Streik in den Remington-Werken ist mißlungen. Wenn es aber der Federation of Labour nicht gelingt, die fremden Agitatoren auszuschließen, so werden Wiederholungen stattfinden. Beamte des internationalen Maschinenvereins erklären, daß die Zeit gekommen sei, den 14. Augustentag für die Maschinenisten in Amerika zu verlangen; ein kleiner Streik der Hafenarbeiter in New York hat begonnen; in Cleveland versuchen fremde Agenten, die Maschinenisten in den Munitionswerken zum Ausstand zu veranlassen.

London, 23. Juli. (B. L. V.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Der Streik in den Werken der Standard Oil Company in Bayonne dauert fort. Zwei Streikende wurden getötet, sechs ernstlich verwundet. Reuter behauptet, daß unter den tödlich Verletzten ein Oesterreicher sei, der die kämpfenden angeführt habe. In verschiedenen Orten wurden Brände gelegt.

### Kriegsbekanntmachungen.

#### Kriegsausfluß der deutschen Baumwollindustrie.

Berlin, Freitag 23. Juli. (B. L. V.) Der kürzlich auf Veranlassung des k. preuß. Kriegsministeriums, Kriegsdrostoffabteilung, gebildete Kriegsausfluß der Deutschen Baumwoll-Industrie hat satzungsgemäß die Herrscherverwaltung durch Vorschläge über die Verteilung der Aufträge auf die einzelnen Unternehmungen zu unterstützen und stellt zu diesem Zweck ein Verzeichnis der hierfür in Betracht kommenden Betriebe auf. Diese werden darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr ihre Anmeldung zu diesem Verzeichnis erfolgen kann. Es geschieht diese Anmeldung mittels Vorbruden, welche von den beteiligten Betrieben durch Postkarte (nicht Brief) beim Kriegsausfluß der Deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 8, zu erhalten sind. Die Postkarte soll keinen anderen Inhalt aufweisen, als die Bemerkung „Betrifft Anmeldung zum Verzeichnis der Betriebe des Baumwollgewerbes“ und die Firma (Stempelabdruck) und Unterschrift sowie die genaue Ortsbezeichnung. Für die Anmeldung kommen nur solche industrielle Betriebe (Selbsthersteller) in Betracht, denen die Auslieferung und Lieferung von Baumwollenen Web- und Wirk- (auch Strid-) Waren übertragen werden kann, also Webereien, Wirtereien, Spinnereien. Für die Lieferung fertiger Wäsche und fertiger Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände hat dagegen der Kriegsausfluß der Deutschen Baumwollindustrie nicht tätig zu werden. Eine Ausnahme hiervon bilden jedoch wiederum fertige Unterzeuge, soweit solche im Web- und Stridverfahren von den Unternehmungen des Wirtereis- und Stridereigewerbes hergestellt werden. Diese können sich daher zum Verzeichnis der Betriebe des Baumwollgewerbes anmelden.

### Letzte Nachrichten.

#### Der italienische Seekrieg.

Rom, 23. Juli. (B. L. V.) Der Stab der Marine teilt mit: In der Nacht zum 22. Juli warf einer unserer Lenkbalkons Bomben auf Wolaj (San Pelagio) sowie auf die Eisenbahnlinie von Nabresina. Alle Bomben explodierten mit ausgezeichneten Ergebnissen. Ein Luftstreifzug derselben Art wurde in der letzten Nacht von uns über die Eisenbahnlinie von Nabresina, auf welche wir große Mengen von Explosivgeschossen warfen, wiederholt. Jedesmal kehren die Lenkbalkons unversehrt zurück, obgleich sie Gegenstand eines heftigen feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers waren.

Heute morgen bei Tagesanbruch hat der Feind ein Erkundungsschiff und einige Torpedojäger ausgeschickt, um Ortona, einige Teile der Eisenbahnlinie sowie die Tremitinseln zu beschließen. Nur bei Ortona ist der Tod eines Greises und eines vierzehnjährigen Kindes zu beklagen. Der Materialschaden ist wenig bedeutend.

#### Gekaperte griechische Schiffe.

Rom, 23. Juli. (B. L. V.) Die „Messagero“ aus Malta meldet, hat ein französischer Kreuzer an der srischen Küste die griechischen Dampfer „Indiano“, „Penelope“ und „Konstantino“ gekapert, die mißbräuchlich unter amerikanischer Flagge fuhrten. Diese Konterbande fahrenden Schiffe wurden als gute Beise erklart. Ein weiterer Dampfer unter holländischer Flagge ist im unteren Ionischen Meer und ein anderer unter schwedischer Flagge bei Malta gekapert worden. Vier andere griechische Schiffe „Sida“, „Atropos“, „Adriatico“ und „Jsmiu“ sind nach beendeter Untersuchung der Ladung sofort wieder freigegeben worden.

**Limbeersaft** ..... Flasche **1.25**  
**Margarine** ..... Pfund **1.15**  
**Limburger Käse** .... Pfund **85 Pf.**  
**Neue Kartoffeln** 5 Pfund **60 Pf.**

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr. 118 119

## Billige Lebensmittel

Verkauf nicht an Wiederverkäufer \* Zusendung ausgeschlossen

### Wurstwaren

Rot- oder Zwiebelwurst... Pfund	1.00	Knoblauchwurst..... Pfund	1.95
Landleberwurst nach Pommerscher Art... Pfund	1.30	Mettwurst nach Braunschweiger Art... Pfund	2.10
Cervelatwurst..... Pfund	2.45	Schinkenspeck..... Pfund	2.10

### FRISCHES FLEISCH

Schmorfleisch mit Knochen Pfund	1.10	Kalbsbrust od. -Kamm Pfund	1.00
Roastbeef mit Knochen..... Pfund	1.00	Kalbsrücken od. -Keule im Ganzen..... Pfund	1.05
Querrippe..... Pfund	95 Pf.	Gulasch od. Gehacktes Pfund	90 Pf.
Rinderbrust..... Pfund	1.00	Ohren u. Schnauzen gepökelt Pfund	65 Pf.

Wirsingkohl	Kopf	13, 18 Pf.
Kohlrabi	Mandel	20 Pf.
Mohrrüben	Bund	5 Pf.
Grüne Bohnen	Pfund	25 Pf.
Grüne Gurken	Stück	9, 12, 15 Pf.

Kirschen süß	Pfund	25 Pf.
Kirschen sauer ohne Stiel	Pfund	23 Pf.
Johannisbeeren	Pfund	28 Pf.
Blaubeeren	Pfund	30 Pf.
Kochbirnen	Pfund	20 Pf.

**Theater für Sonnabend, den 24. Juli.**

Deutsches Künstler-Theater.  
8 1/2 U.: Die Schöne vom Strand.

Deutsches Opernhaus Charlottb.  
8 Uhr: Der Bettelstudent.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.  
8 1/2 U.: Kyritz-Pyritz.  
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Maria Stuart.

Kleines Theater.  
8 1/2 U.: Ein kostbares Leben.

Lessing-Theater.  
8 1/2 U.: Seine einzige Frau.

Lustspielhaus.  
8 1/2 U.: Herrschaftl. Diener gesucht

Schiller-Th. Charlottenbg.  
8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Theater am Nollendorfpf.  
8 1/2 U.: Immer feste druff!

Thalia-Theater.  
8 Uhr: Eine verflixte Annonce.

Trilanon-Theater.  
8 1/2 Uhr: Hannemanns Nachfolger.  
Sonnt. 3 1/2 U.: Die Waise aus Lowood.

**Arbeiterhaugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin. E. G. m. b. H.**  
Geschäftsstelle Bohnsdorf bei Grünau i. d. M.  
Büreauzeit täglich außer Donnerstag von 9-11 Uhr vorm., Donnerstag von 5-8 Uhr nachm.  
Montagnachmittag von 5-8 Uhr Berlin, Reichenberger Str. 16 bei Manz ey.

**13. ordentliche General-Versammlung.**  
Dienstag, den 27. Juli 1915, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht: Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. 104/6  
2. Bericht der Revisoren und Genehmigung der Bilanz sowie Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinnes oder Verlustes.  
3. Bericht von der gerichtlichen Revision.  
4. Neuwahlen: a) des Vorstandes, b) Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.  
5. Anträge des Vorstandes: a) Beschlussfassung betr. Aufhebung der Extrabeiträge vom 1. April 1916 ab; b) Beschlussfassung betr. Verzinsung der Sparkasteneinlagen auf 4 Proz. vom 1. April 1916 ab; c) Beschlussfassung über die Höchstgrenze der auszunehmenden Gesamtanleihen.  
6. Antrag des Gen. Wäher betr. Mitgliedsregelung.  
7. Verschiedenes.  
Genossen! Es ist notwendig, daß die nicht im Felde Stehenden alle erscheinen. — Nur Mitglieder haben Zutritt.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.  
Der Vorstand.  
G. Dörner. P. Schiffke. F. Hoppe.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.**  
Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518.  
Die Geschäftsstelle ist geöffnet an Wochentagen von 9-1 und von 6 1/2 bis 8 Uhr. Sonnabend nachmittags geschlossen.

Morgen Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1915.  
2. Verhandlungsgegenstände.  
Da in dieser Versammlung sehr wichtige Verbandsangelegenheiten behandelt werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.  
Die Ortsverwaltung.

**URANIA**  
Taubenstraße 48/49.  
8 Uhr:  
Prof. Schwahn.  
Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste.

**Palast**  
Theater am Zoo  
Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.  
Täglich 8 Uhr.  
Das leckere Luftschiff im Zuschauerraum  
und die weiteren Juli-Schlager.

**WINTER GARTEN**  
Guido Thielscher  
„Venus im Grünen“.  
Operette in 1 Akt v. Rud. Lothar.  
Musik von Oskar Straus.  
Mitwirkende:  
Elsa Berna Lotta Werkmeister  
Thalia-Theater, Berlin  
Karl Bachmann Julius Spielmann  
sowie der  
glänzende Juli-Spielplan.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Die Fliegerbraut.  
Gartenbühne: Lieb Vaterland

**Walhalla-Theater.**  
8 Uhr: Von Stufe zu Stufe.  
Gartenbühne: Vorstellung, Apollonlänger.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.  
Zum 172. Male:  
Im Schützengraben  
Militärisch. Zeitbild von Wenzel.  
Militärpersonen u. deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu b. Stett. Sängern.

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Badstr. 58.  
Täglich:  
Berlin wie's wint u. ladst.  
Volksstück mit Gelang in 3 Aufzügen.  
Erstklassiges Varieté  
Staffeneröffnung 10/11 Uhr. Anf. 4 Uhr.

## KREDIT FEDER

Hauptgeschäft Norden:  
**Brunnenstrasse 1**  
Zweiggeschäft Osten: Frankfurter Allee 353  
Zweiggeschäft Süden: Kottbuser Damm 103  
Zweiggeschäft Westen:  
**Charlottenburg**  
Scherrenstrasse 5, Ecke Wilmersdorfer Str.  
offeniert

nach wie vor auch währ. des Krieges zu wirklich billigen Preisen untl. günstigst. Zahlungsbedingungen

## MÖBEL

in einfacher u. eleganter Ausführung und macht Interessenten ganz besonders darauf aufmerksam, dass die z. Zt. gebotene Auswahl und die Reichhaltigkeit der Lager genau die gleiche grosse wie zuvor ist.

Meine seit 25 Jahren bestehende Firma zählt zu den allerersten der Möbelbranche, und bürgt die gute Ruf und die nach Zehntausenden zahlende Kunden-Anzahl für realste Bedienung und Lieferung erstklassiger Fabrikate.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine

### Möbel-Ausstellungen

als wie  
bürgerliche Wohnzimmer  
bürgerliche Speisezimmer  
bürgerliche Herrenzimmer  
bürgerliche Schlafzimmer  
farbige Küchen-Einrichtungen

**Allgemeine Familien-Sterbekasse zu Berlin.**  
Sonntag, den 1. August 1915, vorm. 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Wehle, Gerichtstr. 12/13 (Eingang s. Saal vom Hausflur):  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes pro 1914/15 und Bericht über den Antrag der Revisoren auf Erhöhung des Sterbegeldes von der Mitgliederversammlung 1914.  
2. Kassenbericht des Kassanten und Bericht der Revisoren.  
3. Festsetzung der Entschädigung für den Vorstand und die Revisoren.  
4. In welchen Zeitungen die Bekanntmachungen der Kasse statzufinden haben.  
5. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und der Revisoren. Zu wählen sind: Erster Vorsitzender (Ergänzungswahl), stellvertretender Vorsitzender, erster Schriftführer, Kassant, ein Beisitzer, drei Revisoren.  
6. Verschiedenes.  
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Quittungsbuches gestattet; auch ist die Anwesenheit der Frauen erwünscht.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erlucht  
Der Vorstand. 283/14\*  
H. A.: Otto Rosengarten, stellvert. Vorsitzender, N. 65, Center Str. 37.

**Von der Oberbaumbrücke** Falkensteinstr. 49  
Jeden Sonntag: Dampfer-Extrafahrten mit Musik!

8 1/2, und 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
9 und 2 1/2 Uhr nach Neu-Heringdorf 30 „ 25 u. 20 Pf.

Wochentags die billigen Ferienfahrten mit Musik

9 u. 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse hin u. zur. 55. Rind. 25 Pf.  
9 und 2 1/2 Uhr nach Neu-Heringdorf hin u. zur. 40. „ 20 Pf.  
9 Uhr jed. Mittwoch u. Freitag nach Neue Mühle 55. „ 25 Pf.

Außerdem: morgen Sonntag, den 25. Dienstag, d. 27. u. Freitag, den 30. Juli, durch die Havelseen mit Rundfahrt am Freibad Wannsee über Pfaueninsel nach Potsdam u. Hedlitz, Refl. Kömmerhange

Mittwoch, den 28. Juli, nach Potsdam u. Herd am Schwielowsee.  
Donnerstag, d. 29. Juli, nach Potsdam-Glienicker Brücke u. Werder.  
Abf. Berlin, Reichstagsufer a. d. Parochialbrücke, b. Reichstagsgeb.: 9 Uhr, ab Charlottenburg-Legeler Weg, nahe Bahn. Jungfernhöhe: 9 1/2 Uhr.  
Zähr. hin u. zur. i. d. Woche: 1 M.; Sonntg.: 1,30 M., Rind. 50 u. 75 Pf.

**Reederei Kieck, Falckensteinstr. 48, Teleph. Wpl. 8197.**

**Reederei Kahnt & Hertzner** Bernspr. Röntgenstr. 206/2

Bis auf weiteres Dampfer-Extrafahrten:  
**I. Ab Waisenbrücke:**

Täglich 9 und 2 1/2 Uhr nach Krampen- burg hin u. Sonntag 1 M., einl. 50 Pf. (auß. Sonnab.) 2 Uhr zurück; Verflg. am 59. Pf., um 50 Pf.  
Jeden Sonntag 7 1/2 Uhr: Teupitz (Tornow Idyll) hin u. zurück 2 M.  
Jeden Mittwoch 8 Uhr: Krampen- burg- Neue Mühle) Abf. 2 Uhr tag und Freitag hin u. zurück 59 Pf.  
Jeden Dienstag 1 Uhr: Krampen- burg- Ziegenhals) Rind. 25 Pf. und Mittwoch hin u. zurück 1, 50  
Neu! Jeden Dienstag und Donnerstag 8 1/2 Uhr ab Stienitzsee über Wolters- dorf, Schleuse / zurück 1, 20. Ab Café Alsen (Schle. Brücke) Abfahrt je 1/2 Stunde später.

**II. Ab Reichstagsufer** direkt am Bahnhof Friedrichstraße.  
Jeden Sonntag, 8 1/2, Werder u. Phöben hin u. Sonntag 1,50 u. Dienst. 1 Uhr zurück. Werktag: Werder 1,00, Phöben 1,25. Ab Charlottenburg Schlossbrücke 9 1/2 Uhr.  
Neu! Jeden Mittwoch / Lehnitzsee hin und zurück 1,25 M.  
8 1/2 Uhr vorm.

**III. Ab Neukölln:**

Jed. Sonntag 8 u. 2 Uhr ab Kaiser-Friedrich-Brücke Krampen- burg hin u. zurück 1 M., einl. 50 Pf. — Kinder 50 resp. 25 Pf.  
Die Rückf. dies. Tour endet abb. i. Café Alsen resp. Waisenbr.

Jeden Montag / Woltersd. Schleuse / Abfahrt 9 Uhr  
Donnerstag / Krampen- burg- Kaiser-Friedrich-Br. / Abfahrt 9 1/2 Uhr  
Jeden Dienstag / Krampen- burg- Neue Mühle / Wildenbruch-Brücke  
und Freitag / Krampen- burg- Ziegenhals / hin u. zurück 59 Pf.  
Jeden Mittwoch / Krampen- burg- Ziegenhals / Rind. 25 Pf.  
Ab Café Alsen (Schle. Brücke) Abfahrt je 1/2 Stunde später.

**Achtung!** Ab Berlin-Reichstagsufer durch den Hohenzollernkanal / am 5. August nach Werbellinsee. / a. 29. Juli u. 12. Aug. bis Schleuse Niederfinow. / Abfahrt 7 Uhr. Kur Dinslart 3,10 R. — Wir bitten Fahrcheine möglichst vorher im Kontor, Stralauer Brücke 4, zu entnehmen, da zu jeder Fahrt nur eine bestimmte Anzahl zur Ausgabe kommt.

**Wo? ist der schönste Ausflugsort?**  
Sommer noch Pichelswerder,  
an der neuen beim Alten Freund.  
Seeräuber

Die neuen Höchstpreise.

Berlin, 23. Juli. (W. L. B.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1915 die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre und besonders auch das voraussichtlich geringere Ernteergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf die möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf vier größere Preisgebiete verringert unter gleichzeitiger Einschränkung der Preispannung. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1,50 Mark halbmönatlich hinzu. Der Preis für Weizen ist, wie in diesem Jahre, auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Höchstpreise für das ganze Reich auf 300 Mark festgesetzt worden. Dabei ist Gerste für gersteverarbeitende Betriebe und ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

Strafbestimmungen gegen Wucher.

Berlin, 23. Juli. (W. L. B.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche sich gegen übertriebene Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel und Genussmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Feiz- und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit der Enteignung vorgesehen, für die Fälle, wo jemand derartige Gegenstände zurückhält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obgenannte Gegenstände sowie für solche des Kriegsbedarfs Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnluchtiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Machenschaften vornimmt. Mit dem Erlass dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnluchtigen Preissteigerungen, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt besonders zu begrüßen.

Aus der kurzen Ankündigung über die neuen Höchstpreise läßt sich noch nicht ersehen, ob nicht doch eine Preis-erhöhung des Brotes für weite Bevölkerungskreise eintreten wird. Für Berlin bleibt wohl der Grundpreis für Roggen und Weizen bestehen. Aber die Zusammenlegung der bisherigen 32 Höchstpreisbezirke zu nur 4 wird wahrscheinlich eine Erhöhung des Grundpreises für mehrere andere dieser früheren kleineren Bezirke zur Folge haben. Sehr bedauerlich ist auch die Erhöhung der Preise für Hafer und Gerste. Das wird notwendig eine weitere Verteuerung der Vieh- und Fleischpreise nach sich ziehen. Leider hat sich der Bundesrat trotz aller Mahnungen, die selbst von einzelnen Bundesstaaten erhoben worden sind, noch immer nicht dazu entschließen können, Höchstpreise für Vieh und Fleisch einzuführen.

Mit der Verordnung über die Bekämpfung des Wuchers wird man wohl einverstanden sein können. Ob sie so gefaßt ist, daß sie sich wirksam erweisen kann und ob sie von den untergeordneten Stellen auch mit Entschlossenheit durchgeführt werden wird, kann erst die Zukunft lehren.

Eine ausführlichere Würdigung der neuen Verordnungen behalten wir uns für morgen vor, sobald der Wortlaut vorliegen wird.

Reichs-Futtermittelstelle.

Berlin, 23. Juli. (W. L. B.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Reichs-Futtermittelstelle beschlossen, deren Aufgabe es ist,

für die Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Ihr steht ein Beirat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Kraftfuttermittel und zuderhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsangelegenheiten nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den oben genannten Futtermitteln vom 28. Juni d. J. sowie die statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet auch über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen. Neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittelstellen bestehen, und es können auch neue derartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

Das Kapital und der Friede.

New York, 1. Juli 1915. (Eig. Ber.)

Als der Krieg ausbrach, eilten die Bürger europäischer Staaten, die sich in Amerika aufhielten, zu Tausenden nach dem Heimatlande, um es gegen den Feind zu verteidigen. Weitere Tausende konnten nicht abfahren, da der Feind den Weg versperrte. Nur ein Bürger blieb ängstlich in den Vereinigten Staaten; das war der Bürger Kapital, der, obwohl ihm die Heimat den ausreichenden Schutz im Auslande verleiht, sich nicht bemüht fühlt, heimzukehren; sondern den Frieden in der einzigen neutralen Großmacht über alles liebt. Auch heute noch zeigt das in den Vereinigten Staaten angelegte europäische Kapital nicht die geringste Neugier, nach Hause zurückzukehren, obwohl diese Rückkehr für sein Vaterland gerade heute von größter Bedeutung wäre. Es ist selbst schwer, den Bürger Kapital zu bewegen, in der Fremde Bürgerschaft für das Vaterland zu stehen. Ein Beispiel: Frankreich hat in den Vereinigten Staaten viel Kriegsmaterial zu zahlen, das es durch die Ausfuhr von Waren nicht begleichen kann und durch die Ausfuhr von Gold und Effekten nicht begleichen will. Es beachtet daher, in New York einen größeren Kredit aufzunehmen, der dadurch gedeckt werden soll, daß amerikanische Effekten, die sich in den Händen französischer Kapitalisten befinden, in Amerika deponiert werden. Es soll hiesigen Meldungen zufolge aber äußerst schwierig sein, in Frankreich die nötige Menge Wertpapiere zu diesem Zwecke aufzutreiben, obwohl sich eine gewaltige Summe amerikanischer Wertpapiere in Händen französischer Kapitalisten befindet.

Das Thema ist für die Völker Europas von nicht geringer Wichtigkeit, namentlich für die, die mit Amerika noch in direktem Handelsverkehr stehen. Denn das in der Union angelegte europäische Kapital, das jetzt die Finanzkraft des Heimatlandes stärken könnte, beträgt Milliarden. Jahresumsatz haben amerikanische Gründer Aktien der amerikanischen Eisenbahnen in Europa und namentlich in England abgekauft, nachdem sie den Gründergewinn in die Tasche gesteckt. Die amerikanische Regierung begünstigte diese Manipulation, indem sie zum Beispiel keinerlei Abgaben von den ins Ausland fliehenden Dividenden erhob. In London wurde mit diesen amerikanischen Effekten so umfangreich gehandelt, daß die Londoner Effektenbörse lange Zeit für die Kurse der New Yorker maßgebend war. Ueber die Gesamtsumme dieser Effekten hat man bisher allerdings übertriebene Vorstellungen gehabt. Es hieß allgemein, daß Amerikas Kapitalschuld dem Auslande gegenüber zwischen 5 und 6 Milliarden Dollar betrüge. Diese von dem englischen Finanzmann Sir George Raiff vor etlichen Jahren erratene Ziffer hat sich aber als gewaltig übertrieben herausgestellt. Im Auftrage der Bundesreservebank hat Herr Loree vor kurzem eine genauere Aufstellung der Kapitalschuld der Vereinigten Staaten vorgenommen. Das Komitee, dem er vorstand, berechnete den ausländischen (fast durchweg europäischen) Besitz von amerikanischen Eisenbahneffekten (Obligationen, Aktien und Noten) zu 2 576 401 324 Dollar. Dazu kämen möglicherweise noch 150 Millionen Dollar, die sich auf Rechnung ausländischer Kunden in den Händen New Yorker Banker befinden. Andere als Eisenbahneffekten, die sich im Besitze von Ausländern befinden, betragen wahrscheinlich weniger als ein Viertel der obengenannten Summe, so daß die Kapitalschuld des Landes etwa 3 1/2 Milliarden beträgt. Immerhin ein nettes Sümmdchen. Die neue, zuverlässigere Ziffer ist für die Lösung der viel diskutierten Frage wichtig, ob die Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit aus einem Schuldnerland in Gläubigerland werden können.

Zu Anfang des Krieges befürchteten die Amerikaner, daß die in Europa untergebrachten Effekten in Massen nach Amerika zurückströmen würden. Da die Union das einzige großkapitalistische Land war, das sich nicht am Kriege beteiligte und große Verstellungen ausführen konnte, glaubte man, daß die Europäer ameri-

kanische Waren mit dem Erlös ihrer amerikanischen Effekten bezahlen würden. Ferner war man der Ansicht, daß die Aufnahme gewaltiger Kriegsanleihen ein Zurückströmen europäischer Kapitals aus Amerika zur Folge haben würde. Es ist aber anders gekommen als man dachte. Obwohl der Verkauf amerikanischer Effekten in New York bei dem niedrigen Wechselkurs des europäischen Geldes für europäische Kapitalisten sehr vorteilhaft war, blieben die gewaltigen Verläufe aus. Es zeigte sich eben, daß die Anweisungen auf Reichwert in einem sich im Frieden befindlichen Lande um vieles sicherer sind, als die Wertpapiere der Länder, die unter der Unsicherheit des Krieges leiden und in denen mit der Sicherheit der hohen Steuern zu rechnen ist.

Der Bürger Kapital meiß die Segnungen des Friedens zu schätzen. Ihn kann nichts aus Amerika locken. Es ist eine alte Tragödie, die er hier verfolgt. Schon vor mehr als hundert Jahren pflegten reiche Europäer in unruhigen Zeiten ihr Kapital nach den Vereinigten Staaten zu schaffen. Die Tochter des Finanzmannes Rockefeller soll die erste gewesen sein, die zur Zeit Napoleons ein großes Vermögen in amerikanischen Werten anlegte.

Ein Brief Bernard Shaws.

New York, 1. Juli 1915. (Eig. Ber.)

Wie schon gemeldet, wurde der irische Sozialist Sheehy Skeffington Anfang Juni wegen seiner Reden gegen die Rekrutierung und die allgemeine Wehrpflicht zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Am siebenten Tage seiner Haft mußte er jedoch aus dem Gefängnis entlassen werden. Er erzwang sich seine Entlassung durch den Hungerstreik. Er wurde auf Grund des aus der Suffragettenzeit bekannten „Rag- und Mausestehes“ auf freier Fuß gesetzt. Lann nach demselben Gesetze aber wieder zu jeder Zeit verhaftet werden. Bernard Shaw, der sich für den Fall interessierte, hat der Frau Skeffington, der Führerin der irischen Frauenbewegung, folgenden Brief geschrieben:

„Verte Frau Sheehy Skeffington:

Ich habe mich natürlich für den Fall Ihres Gemahls interessiert und sorgfältig nicht nur die Zeitungsberichte über die von den Magistraten geführten Verhandlungen gelesen, sondern auch die Abschrift der Rede, die Sie mir geschickt haben. Ich habe auch Kenntnis genommen von den Hinweisen, die im Parlament und anderswo in England gemacht worden sind in bezug auf den Gegensatz, der zwischen der Behandlung des Herrn Sheehy Skeffington seitens der Regierung und der vollständigen Straflosigkeit besteht, mit der Lord Northcliffe sich nicht nur bemühte, die freiwillige Anwerbung zu hintertreiben, indem er sich weigerte, die Aufrufe des Kriegsministeriums in seine Blätter aufzunehmen, sondern tatsächlich — und zwar mit demselben Zweck, nämlich die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht — einen Brief von dem Bischof von Pretoria veröffentlichte, der nicht allein im englischen, sondern auch im deutschen Publikum den Eindruck hervorrief, daß das britische Heer in Flandern infolge der Ermüdung und der Ueberzahl der Feinde diesem unterlegen sei und ihm bald zum Opfer fallen müsse, wenn man nicht sofort zur allgemeinen Wehrpflicht greife.

Nun, es ist klar, daß Lord Northcliffe, wenn Herr Sheehy Skeffington für seine Rede am Vereford Place, die nicht lautend Leute erreicht hätte, falls keine gerichtliche Verfolgung stattgefunden hätte, sechs Monate verdient, etwa sechzig Jahre verdienen muß. Ich kann ihn nur unter den Umständen dazu beglückwünschen, daß er sich noch auf freiem Fuße befindet.

Es ist jedoch nichts zu machen. Das Reichsverteidigungsgesetz schafft alle Freiheit in Großbritannien und Irland ab, außer der, die die Behörden uns zu belassen belieben. Selbst wenn die durch das Gesetz erteilten Nachlassbefugnisse nicht hinreichten, könnte die Regierung ohne die geringste Gefahr willkürlich handeln, da es außer der Revolution für derartige Willkür keine Abhilfe gibt. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß das Gesetz, ehe es verändert wurde, der Regierung nicht die Macht gab, deutsche Spione zu töten. Nichtsdestoweniger erschloß sie einen und veränderte das Gesetz nachher. Wenn sie daher aus irgendeinem Grunde beschließen sollte, Ihren Gatten an den Galgen zu bringen, würde Ihnen keine praktische Remedy zu Gebote stehen.

Proteste sind ganz nutzlos. Die Opposition im Unterhause wird nicht opponieren. Die Presse will die öffentlichen Freiheiten nicht verteidigen. Soweit seine Zivilisten in Betracht kommen, ist England von Deutschland gründlich eingeschüchtert worden; und Strafen von sechs Monaten Zwangsarbeit werden hier für die geringfügigsten Vergehen und die unschuldigsten Unterlassungen bei der Befolgung der Registrierungsverordnungen ausgeteilt.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß nach Kurland.

1. Einige Episoden.

Hinter der Venta, 16. Juli 1915.

Das Gut, auf dem wir in der Nacht zum 15. in Quartier kamen, gehörte einem Kurländer deutscher Abkunft. Seine Söhne dienen als Offiziere im russischen Heer; trotzdem ist der Vater verhaftet worden. Die Verhaftung der Deutschen scheint ganz methodisch zu erfolgen. Ich stehe an der Straße, die über Bemsern auf die Hauptausfall nach Mittau führt. Einige Kilometer vor uns in östlicher Richtung wird noch gekämpft. Die russische Artillerie macht noch einige Anstrengungen, um den Vormarsch der Deutschen zu hemmen. Aber schon hat die deutsche, vor einem Walde aufgefahrene Artillerie den Auftrag, nicht in den Kampf einzugreifen, sondern sich bereit zu halten, um weiter östlich auf der Hauptstraße vorzustoßen. Die Sec-Engen sind schneller, als man dachte, genommen worden. Nur bei Alt-Auß behaupten sie ihre dort bezogenen festen Stellungen. Hier, im Besitz der Eisenbahn nach Mittau, verteidigen sie einen wichtigen Stützpunkt. Werden wir sie fassen? Das Gelände, Wälder und Sümpfe, bieten enorme Schwierigkeiten für die Verfolgung, und in der Kunst des Entschlupfens sind die Russen zweifellos Meister.

Auf der Straße kommen gefangene Kavalleristen anmarschiert. Unter ihnen befindet sich ein Einjähriger. Er ist ohne Waffen. Niedergeschlagenheit über sein Mißgeschick spricht aus seinen Gesichtszügen. Nicht im Schlachtengelümmel, sondern als Urlauber ist er in Gefangenschaft geraten. Seine Beförderung zum Offizier stand nicht bevor, sobald er aus einem kurzen Urlaub in seine Heimat an die Front zurückgekehrt wäre. Sein Vater besitzt hier in der Gegend ein großes Gut. Dort hielt er sich auf. Gelingen schien ganz unvermutet einige Dragoner seines Regiments mit dem Auftrag, den Vater zu verhaften. Ein Geschick, das so viele Deutsche in Kurland betroffen hat. Die Dragoner haben gerade

nicht nur den Vater, sondern auch den Sohn in Uniform in eine Scheune eingesperrt und wollen es sich im Gutshaus bequem machen, da reiten deutsche Kavalleristen heran. Die Russen springen auf die Pferde und jagen in wilder Flucht davon. So ist der Urlauber mit dem Georgskreuz auf der Brust in Gefangenschaft geraten. Seine militärische Laufbahn, meint er betrübt, sei nun zu Ende. Das bekümmert ihn mehr, als die allgemeine Drangsal der Deutsch-Russen in Kurland. Trotz deutscher Abkühlung ist seine Hoffnung auf Kurland, wo man als Herr und unverdächtigter Russefreund das freieste Leben führen kann!

In dem Bauernhaus auf der anderen Seite der Straße steht oben an der Tachule ein Beobachtungsposten. Richtig ruft er uns an: „Ein Husar kommt, ein Maschinengewehr hinter sich herziehend, angetrieben!“ Nicht lange dauert es, eine Staubwolke wirbelt in einiger Entfernung auf. Bald taucht daraus der Reitermann hervor; nach einigen Minuten, da sieht man deutlich, daß er ein Maschinengewehr nachschleift. — Einige Kameraden laufen ihm entgegen, bestärken ihn mit Fragen. Er erzählt und lacht dabei. Vor dem Bauernhaus, in dem der Stab des Armeekommandeurs für Stunden sein Quartier aufgeschlagen hat, hält der Husar. Erzählung von Sch... der mit seinen Generalstabsoffizieren fast die ganze Nacht hindurch gearbeitet hat, aber immer auf den Weinen ist, kommt heraus. Der Husar erzählt, ein Maschinengewehr hinter sich herziehend, davonrennen. Sein Ruf: „Stoi, stai!“ wird nicht beachtet. Der Husar gibt zwei Schüsse ab; sie töten zwei Russen das Leben; der dritte wirft sich zu Boden. Ihn liefert der Husar bei dem nächsten Posten ab, das Maschinengewehr bringt er mit zum Stabsquartier. Als nach einer halben Stunde eine Anzahl Gefangener ankommt, lacht einer unter ihnen hell auf; er erkennt den Husaren wieder, der ihm das Maschinengewehr abgenommen hat, und weiter lachend erzählt er den Vorgang auch noch einmal. Ganz vertraulich legt er dem Husaren, dem Erzähler v. Sch... das Eisene Kreuz ein-

geknöpft hatte, die Hand auf die Schulter und zeigt ihm einen andern Gefangenen, der ebenfalls seiner Maschinengewehrabteilung angehört. Er hatte sich aus dem Sunde gemacht, als man den Husaren bemerkte. Nun war er ebenfalls trotzdem in Gefangenschaft geraten.

10 Uhr kommt die Nachricht: „D... ist genommen!“ Die Kavalleristen, die seit fast 36 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen waren, hatten es eiliger gehabt, als es ihr Auftrag gebot. 10 Uhr sollten sie das Dorf besetzt haben.

Von Süden her, oftmals in Wolken verschwindend, so hoch, daß man kein Geräusch der arbeitenden Maschine hört, kommt ein Flieger, jedenfalls ein Russe, er verschwindet schnell in nördlicher Richtung.

Die russische Artillerie hat das Feuer eingestellt; Ordronnungen melden, daß sich der Gegner zurückziehe. Kurz nach Mittag sind sie bereits über Groß-Blieden hinaus. In zwei Tagen ist die deutsche Front um über 30 Kilometer ostwärts vorgeschoben worden. Man drückt sich noch weiter vor, bedrängt die Flüchtenden, die nach Tullum zu entkommen wollen. Sie lassen eine Batterie im Sumpf stecken; eine andere versucht, die schwachen ihr auf den Fersen sitzenden deutschen Kräfte aufzuhalten, aber nicht lange dauert es, da sind drei Geschütze in deutscher Hand, darunter ein deutsches, das die Russen bei Szawie erobert hatten. Mit den Geschützen bringen die Kavalleristen einen Haufen Gefangener. Sie erzählen, daß mehrere ihrer Offiziere und die Munitionswagen schon am Morgen nach Tullum abgezogen seien.

Unter den erbeuteten Gepäcksagen befindet sich der eines russischen Majors. Zu seiner Ausrüstung gehörten auch 20 man-toilettegegenstände. Der ebenfalls gefangene Wagenlenker verrät, daß die zugehörige Dame den Major begleitet habe — in Uniform. Sie hatten sich beide früh genug zurückgezogen.

Der russische rechte Flügel ist eingedrückt. Eine Brigade Dragoner, die süblich abkamen, stößt in einem die verstreuten Russen umschließenden Kreis stürmisch vor; sie will durchbrechen. Deutsche Kräfte werden herumgeworfen, um unsere Linie zu stärken. Es steht hös um die Russen!

Düweli, Kriegsberichterstatter.



# Das amerikanische Seemannsgesetz und internationale Verwicklungen.

New York, 14. Juni 1915. (Eig. Ber.)

Zu den Stürmen unserer Zeit hat das Proletariat einem Ereignis zu wenig Achtung geschenkt, das man als eins der wichtigsten in der Arbeitergesetzgebung bezeichnen kann. Es ist dies die Annahme in dem letzten Kongress der Vereinigten Staaten des Seemannsgesetzes, das nicht nur die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung des amerikanischen Seemanns bedeutend verbessert, sondern auch die Interessen der Seeleute anderer Nationen aufzugreift, und zwar vorteilhaft, berührt. Unter den Bestimmungen des Gesetzes sind diejenigen hervorzuheben, die die Seeleute aller Nationen vor der Verhaftung wegen Desertion in amerikanischen Häfen schützen; nach denen sie die Hälfte ihres Lohnes zu jeder Zeit verlangen können; die die Sicherheit der Mannschaften und Passagiere dadurch zu erhöhen suchen, daß sie für alle Schiffe einen gewissen Prozentsatz seetüchtiger Matrosen vorschreiben; die verlangen, daß ein gewisser Prozentsatz der Mannschaft die Sprache der Offiziere versteht. Nachdem sich die amerikanischen Seeleute zwanzig Jahre bemüht hatten, ein ähnliches Gesetz zustande zu bringen, kam ihnen schließlich der Untergang der „Titanic“ zu Hilfe. Die Aufregung und Besorgnis, die damals das reisende Publikum ergriff, ermöglichten es, ein Gesetz durchzubringen, das zwar nicht an die Forderungen der amerikanischen Seeleute heranreicht, das aber dennoch viel gutes bringt und vor allen Dingen den seefahrenden Arbeiter vom mittelalterlichen Hörigkeitsverhältnis befreit. Viele der Bestimmungen werden natürlich auch den auf ausländischen Schiffen von und nach Amerika reisenden Seeleuten zugute kommen, und da es hauptsächlich ausländische Gesellschaften sind, die den Seeverkehr der Union vermitteln, so wird man es leicht erklärlich finden, daß es gerade die ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften waren, die sich bei der Beratung des Gesetzes in Washington durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter ihrer Länder in Kraft treten zu lassen, aber schließlich wurde auf Anraten des Senats die Bestimmung aufgenommen, daß die in Betracht kommenden Verträge regelrecht zu kündigen sind. Das ist nun geschehen, und die Verträge laufen in einem Jahre ab, wenn nicht inzwischen Vereinbarungen getroffen werden. Der Kernpunkt der internationalen Seite des Seemannsgesetzes liegt in dem Umstande, daß das Gesetz die verschiedensten internationalen Verträge, die Handelsverträge, Freundschaftsverträge und Schiffsahrtsverträge verleiht, die nach dem diplomatischen Brauch alle von neuem geschlossen werden müßten, wenn es den anderen Staaten einfiel, sich auf die Hinterbeine zu stellen und die teilweise Abänderung der Verträge abzuschlagen, um etwa auf diese Weise Konzessionen gegen Zugeständnisse zu erlangen. Dabei tauchen nun eine ganze Menge Fragen auf. Wie, wenn zum Beispiel Japan versuchen sollte, gegen die Aenderung seines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten Zugeständnisse in der Einwanderungsfrage zu erhalten? Gegen die Annahme des Gesetzes haben schon fünf Staaten scharfe Proteste eingereicht. Es sind dies Oesterreich-Ungarn, Großbritannien, Italien, die Niederlande und Spanien. Kommt es innerhalb eines Jahres zu keiner Einigung zwischen der Union und den protestierenden Staaten, so treten die Bestimmungen des Seemannsgesetzes dennoch in Kraft und es muß irgendein vorübergehendes Abkommen getroffen werden, wie es zum Beispiel zurzeit zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten besteht, die sich wegen der schollen Behandlung, die Rußland den in seinem Innern weilenden jüdischen Bürgern der Union zuteil werden läßt, weigern, mit dem Jarenreich einen Handelsvertrag abzuschließen.

Aber wozu all diese Scherereien? Das Seemannsgesetz gibt den Reedern keiner Nation — auch nicht denen der Vereinigten Staaten — Vorkzugsrechte. Die Konkurrenzfähigkeit wird dadurch nicht berührt. Das Gesetz verlangt von den Arbeitgeber lediglich, daß sie ihre Arbeiter ebenso behandeln wie auf dem Lande Industriearbeiter behandelt werden, und daß sie im Interesse der Sicherheit des reisenden Publikums und der Mannschaft gewisse Vorsichtsmassregeln treffen, genügend Rettungsboote führen, eine genügende Anzahl erfahrener Matrosen anstellen, und daß sie, anstatt billige Arbeitskräfte aus Afrika und Asien anzuwerben, die der Sprache der Nation des Schiffes unkundig, die Kommandoworte nicht verstehen können und bei einem Unfall nur Konfusion anrichten, Leute anstellen, die der Sprache mächtig sind.

Dieser letzte Punkt wird von den Wortführern der Kapitalisten oft hingestellt, als ob er nur ein Vorwand der Arbeiter sei, um sich der ausländischen Konkurrenz zu entledigen. Aber Seeleute wie Bergarbeiter wissen, wie gefährlich es ist, neben jemand zu arbeiten, mit dem man sich nicht verständigen kann. Der Widerstand der verschiedenen Staaten geht lediglich von den Reedern aus, und es wäre zu wünschen, daß sich die organisierte Arbeiterschaft der protestierenden Staaten ihrerseits ans Werk macht, um bei ihrer Regierung den Einfluß der Reeder zu bekämpfen. Sie würde dadurch eine wirklich internationale Arbeit verrichten, das heißt ein Werk, das nicht allein den amerikanischen Matrosen, sondern den Seefahrern aller Länder zugute kommt. Das Seemannsgesetz ist noch nicht an allen Klippen vorbei. Außer den Protesten der angeführten Staaten haben wir die Propaganda der kapitalistischen Presse Amerikas, die mit Hinweisen auf die angeblichen Gefahren, die die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen bringen können, verlangt, das Gesetz wieder rückgängig zu machen. Dies ist in ganz klarer Weise ein Fall, in dem die organisierten Arbeiter der verschiedenen Länder energisch darauf bestehen sollten, daß in den angebahnten diplomatischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten nicht die Geldinteressen einiger Reeder, sondern die Lebensinteressen des seefahrenden Proletariats den Ausschlag geben müssen.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Stagnation auf dem Berliner Arbeitsmarkt.

Die Gesamtzahl der versicherungspflichtigen Mitglieder von 238 Krankenkassen Groß-Berlins sank — wie wir dem neuesten vom Statistischen Amt der Stadt Berlin und dem Verband Märktischer Arbeitssachweise herausgegebenen Wochenbericht entnehmen — in der Woche vom 3. bis zum 10. Juli von 1 117 311 auf 1 115 738, d. i. um 1573 oder 0,14 Proz. Die nur geringfügige Veränderung ist das Ergebnis eines Rückganges um 2988 oder 0,55 Proz. bei den Männern und einer Zunahme um 1415 oder 0,24 Proz. bei den Frauen. Während sich bei den 28 Allgemeinen Ortskrankenkassen insbesondere ein Weniger von 0,30 Proz. ergibt, ist eine Zunahme, und zwar um 0,17 Proz. bei den 207 gewerblich gegliederten Krankenkassen zu verzeichnen. Im einzelnen zu erwähnen ist die 1204 oder 0,60 Proz. betragende Zunahme in der Metall- und Maschinenindustrie, sowie das Mehr von 216 oder 0,59 Proz. beim Verkehr, während sich eine Abnahme zeigt bei der Industrie der Holz- und Schnitstoffe um 362 oder 2,39 Proz., sowie im Baugewerbe um 303 oder 2,39 Proz. Im übrigen handelte es sich nur um geringfügige Veränderungen.

Die Zahl der bei 39 Verbänden der freien Gewerkschaften ermittelten Arbeitslosen weist für die Woche vom 5. bis zum 12. Juli die Zunahme von 3371 auf 3561, d. i. um 190 oder 5,64 Proz. auf.

Nach den vorliegenden Berichten der Arbeitssachweise fiel in der letzten Woche die Zahl der männlichen Stellensuchenden von 4337 auf 3968, die der weiblichen von 3480 auf 3374. Aber auch die Zahl der offenen Stellen nahm ab, und zwar von 4908 auf 4132 bei den Männern, von 2682 auf 2559 bei den Frauen. In der Metallindustrie wurde in einigen größeren Betrieben mit der Einstellung von Kriegsgefangenen fortgefahren. In gewissen Industriezweigen war eine vermehrte Einstellung von weiblichen Arbeitskräften dadurch ersichtbar, daß diese den Anforderungen an körperliche Leistungsfähigkeit nicht entsprachen. Für weibliche kaufmännische Angestellte blieb die Nachfrage nach Verkaufspersonal und Expedientinnen nur gering und war nur für jüngere und mittlere Bureaukräfte etwas reger. Für häusliches Dienstpersonal ist das Angebot jüngerer Mädchen in der letzten Zeit wieder gestiegen, die Nachfrage ist aber wegen der Einschränkungen in den Haushaltungen gering. Bei den berichtenden Groß-Berliner Arbeitssachweisen wurden insgesamt in der männlichen Abteilung 3518 (gegen 3801 in der Vorwoche) und in der weiblichen Abteilung 2220 (2184) Vermittlungen erzielt.

## Deutsches Reich.

Der Gemeindearbeiterverband hat ebenfalls in der langen Kriegszeit nicht wenig Opfer zu bringen. Die Mitgliederzahl der Organisation betrug am Schlusse des ersten Quartals 1915 in 219 Filialen 81 941, dagegen im vorhergehenden noch 84 900, somit beträgt die Abnahme in dem Zeitraum von drei Monaten 2859 Mitglieder. Nach den neuesten Feststellungen des Hauptvorstandes vom 20. Juli sind bis jetzt 32 Verbandsgemeinschaften zum Deere eingezogen, davon 9 aus dem Hauptbureau; einigen anderen steht dies noch bevor. Die Massenverhältnisse sind trotz großer Unterstützungsleistungen überaus günstige geblieben, was hoffentlich während des Krieges auch weiter der Fall bleibt, damit dann um so erfolgreicher die Sache der in den Gemeindebetrieben beschäftigten Proletariat betrieben werden kann. An Unterstützungen sind vom Gemeindearbeiterverband im ersten Quartal dieses Jahres auf Kosten der Hauptkasse insgesamt 76 844,45 M. ausgezahlt worden, darunter allein 71 942,45 M. Familienunterstützung.

## Anhebung der Freizügigkeit für die Tabakarbeiter.

Infolge der Heereslieferung und der Liebesgabenforderungen ist der Geschäftsgang in der Tabakindustrie zurzeit recht gut. Es hat sich eine Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten gebildet, die den Verkauf an die Heeresleitung zu festgesetzten Preisen vermittelt. Es ist erklärlich, daß die Fabrikanten, zumal auch viele Tabakarbeiter zum Heeresdienst eingezogen worden sind, versuchen, ihre Betriebe möglichst mit Arbeitskräften zu besetzen, zum Teil noch zu vergrößern. Die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten hat ihren Mitgliedern, und das sind fast alle größeren und mittleren Betriebe, verboten, einander Arbeiter „wegzunehmen“, da sonst „mit allen Mitteln“ vorgegangen werde. In der Praxis heißt dieses Verbot die gewerbliche Freizügigkeit der Tabakarbeiter auf. Die Tabakarbeiter mit ihren niedrigen Löhnen sind damit den Unternehmern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, was angesichts der Teuerung erst recht ungünstig auf die Lebenslage der Tabakarbeiter wirken muß. Zur Wahrung der Rechte der Tabakarbeiter haben deshalb die drei Organisationen der Tabakarbeiter folgende Erklärung beschlossen:

### Erläuterung.

Die unterzeichneten Vorstände der drei Organisationen der deutschen Tabakarbeiter haben auf die Bekanntmachung, wie sie die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten in Nr. 75 der „Süddeutschen Tabakzeitung“ vom 24. Juni 1915 veröffentlicht hat, folgendes zu erklären:

Die drei Organisationen der deutschen Tabakarbeiter sind jederzeit bereit, zu ihrem Teile mitzuwirken, daß die für Heer und Marine durch Vermittlung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten angeforderten Warenmengen ausreichend und rechtzeitig geliefert werden können. Die drei Organisationen werden jede Möglichkeit, unsere Industrie auch in jetziger schwerer Zeit leistungsfähig zu erhalten, zu fördern suchen unter der Voraussetzung, daß alles unterlassen wird, was eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bedeutet.

Die oben bezeichnete Bekanntmachung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten verlangt von ihren Mitgliedern, daß sie sich gegenseitig Arbeiter mittelbar oder unmittelbar nicht „wegnehmen“, andernfalls „mit allen Mitteln“ vorgegangen werden soll. In dieser Maßnahme der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten sehen die unterzeichneten Vorstände eine starke Verletzung der Interessen der deutschen Tabakarbeiter. Die Maßnahme ist geeignet, in der Praxis, wie auch durch Beispiele bewiesen werden kann, den Tabakarbeitern die freie Wahl des Betriebes, also eines gesetzlichen und sittlichen Rechtes, unmöglich zu machen. Die gewerbliche Freizügigkeit ist aber als Mittel, die Lebenslage des einzelnen Tabakarbeiters zu halten und zu verbessern, unentbehrlich; vor allem unentbehrlich in der Zeit gesteigerter Not. Auch erkünden die unterzeichneten Vorstände in der Maßnahme eine persönliche Verletzung jedes Tabakarbeiters und jeder Tabakarbeiterin, da die Arbeitererschaft heute es als selbstverständlich betrachtet, in solchen wichtigen, sie besonders berührenden Fragen mitzusprechen zu können.

Indem die vorstehend gekennzeichnete Maßnahme der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten Unruhe und Unwillen in der deutschen Tabakarbeitererschaft hervorgerufen hat, und keineswegs mit dem wirtschaftlichen Burgfrieden, den die Tabakarbeitererschaft zu verlegen bisher nicht willens war, zu vereinigen ist, sehen sich die unterzeichneten Vorstände genötigt, den schärfsten Protest gegen diese Maßnahme zu erheben und die Zurücknahme zu fordern.

Die unterzeichneten Vorstände glauben um so eher protestieren zu müssen, als ihnen bekannt ist, daß die Deutsche Zentrale für

Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten mehrfach aus rein formellen Gründen ihr angebotene, den Anforderungen genügende Leistungen von Mannschafszigaretten zurückgewiesen hat, so daß ein Zweifel in der Behauptung, es beständen Schwierigkeiten in der genügenden Anfertigung von Mannschafszigaretten, wohl berechtigt ist. Dabei gründet sich die Behauptung der Freizügigkeit der Tabakarbeiter auf diese Behauptung.

Sollte etwa die Form der Organisation der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten den an sie gestellten Ansprüchen nicht genügen können, so empfehlen die unterzeichneten Vorstände mit Rücksicht auf den ausgesprochenen Zweck dieser Organisation und im Interesse der ganzen Tabakindustrie eine Umgestaltung.

Bremen, Düsseldorf, Heidelberg, den 15. Juli 1915.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes:

R. Deichmann.

Der Vorstand des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands: G. H. Cammann.

Der Vorstand des Gewerbevereins der deutschen Zigaretten- und Tabakarbeiter (H.-D.): Aug. Hoff.

## Teuerung und Bergarbeiter.

Unter der Ueberschrift: „Kohlen, Munition, Geld und Soldaten“ beröfentlicht die Zentrumspreffe des Ruhrgebiets eine Betrachtung über die Wirkung des Bergarbeiterstreiks in Wales auf die Kriegsführung der Gegner Deutschlands. Unter anderem wird dort gesagt:

„Es ist nur natürlich, wenn die Arbeiter in dieser Zeit der allgemeinen und drückenden Teuerung eine gehörige Lohnerhöhung verlangen. Man hätte ihnen rechtzeitig so viel bewilligen sollen, als zur Erhaltung des Friedens und der Arbeitslust notwendig war. Das hätte freilich Geld gekostet, aber angesichts der Wichtigkeit der Kohlen hätte die Staatskasse schließlich für die Mehrkosten einzuspringen müssen. Davor scheute man freilich wegen der Geldknappheit zurück.“

Wir können nur konstatieren, daß wir in diesem Falle ganz einer Meinung mit der Zentrumspreffe sind. Jedoch trifft die so treffend gekennzeichnete Lage keineswegs bloß für die englische Bergarbeitererschaft, sondern wohl im selben Maße auch für die deutsche Bergarbeitererschaft zu, da nach einer Statistik des „Reichs-Anzeiger“ die Preise von 15 der wichtigsten Lebensmittel im Kleinhandel um 89,5 Proz. gegenüber dem Mai des Vorjahres gestiegen sind. Wir dürfen wohl erwarten, daß nunmehr die Zentrumspreffe mit derselben Schärfe für eine Lohnerhöhung der deutschen Bergarbeiter eintritt, welche natürlich so bemessen sein muß, daß die Verteuerung der Lebensmittel aufgezwungen wird.

## Ausland.

### Der Streik der spanischen Seeleute.

Der „Tempo“ meldet aus Madrid: Der allgemeine Ausstand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine ist amtlich bekanntgegeben worden. In Barcelona und Bilbao ist die Lage besonders ernst.

# Aus Industrie und Handel.

## Liquidation einer Bank.

Wolffs Bureau meldet: Von der Mittelrheinischen Bank wird der Abschluß für das Geschäftsjahr 1914 veröffentlicht. Er zeigt in runden Ziffern folgendes Resultat:

Gewinn auf Wechselkonto 220 000 M., Zinskonto 1 079 000 M., Provisionkonto 688 000 M., aus sonstigen Einnahmen 8000 M., Dem stehen gegenüber an Zahlungsumfängen 436 000 M., Steuern 106 000 M., Verlust auf Effekten- und Kompartialkonto 612 000 M., Abschreibungen auf Realienkonto 4000 M., auf Pfandgebäudekonto 50 000 M., auf sonstige Immobilien 200 000 M., auf Augenscheine 9 750 000 M.

Nach Berechnung des Spezialreservefonds in Höhe von 200 000 M. verbleibt unter Berücksichtigung des Vorjahres aus 1913 von 72 000 M. ein Verlust von 8 958 000 M., welchem der ordentliche Reservefonds in Höhe von 2 972 000 M. gegenübersteht.

Das in diesen Ziffern zum Ausdruck gelangte ungünstige Ergebnis hat seinen Grund darin, daß die der Bank als Unterlage für die gewährten Kredite dienenden Grundstücke, und sonstigen Sicherheiten durch die schwierigen Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt und die Einwirkungen der Kriegslage stark entwertet worden sind. Die nachteiligen Folgen hieron werden sich in absehbarer Frist nicht beseitigen lassen. Es ist daher mit langdauernder Festlegung der Mittel der Bank zu rechnen, die ihr die Festlegung ihres laufenden Geschäftes sehr erschweren würde. Hierzu kommt, daß eine weitere Einengung dieses laufenden Geschäftes dadurch zu erwarten ist, daß die Bank infolge der Vereinigung der Rheinischen Bank mit dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. in Duisburg dort nunmehr einer besonders fühlbaren Konkurrenz gegenübersteht. Unter diesen Umständen ist der Aufsichtsrat zu der Entschlieung gelangt, der Generalversammlung die Liquidation vorzuschlagen. Dieselbe wird dadurch erleichtert werden, daß der A. Schaaffhausensche Bankverein A.-G. und die Direktion der Diskonto-Gesellschaft ihre bereits bestehenden bzw. neu zu eröffnenden Niederlassungen in Duisburg, Koblenz und Metz zur Verfügung stellen werden. Beide Institute haben sich auch bereit erklärt, die Mittelrheinische Bank zwecks nötiger Durchführung der Liquidation zur Seite zu stehen. Insbesondere werden die laufenden Geschäfte, die einer Abwicklung in der Liquidation nicht bedürfen, von ihnen übernommen werden.

Da mit einer länger dauernden Liquidation zu rechnen ist, hat sich der A. Schaaffhausensche Bankverein A.-G. bereit erklärt, nach beschlossener Liquidation den Aktionären für ihre Aktien 65 Proz. sofort in bar zahlbar, zu bieten. Dieser Kurs entspricht ungefähr dem aus der Bilanz ersichtlichen Wert der Aktien von 70 Proz. unter Berücksichtigung der sofort erfolgenden Verzinsung. Ein entsprechendes Angebot an die Aktionäre wird noch bekanntgegeben werden.

Die Mittelrheinische Bank geht also in den Schaaffhausenschen Bankverein auf und damit in den Konzern der Diskonto-Gesellschaft, die sich den Bankverein seit Frühjahr 1914 angegliedert hat. Das Aktienkapital der 1873 gegründeten Mittelrheinischen Bank beträgt 20 Millionen Mark.

Die Verschuldung der Vereinigten Staaten an England. Nach einer vor dem Kriege gemachten, im „Economist“ vom 17. Juli mitgeteilten Schätzung betrug die Verschuldung der Vereinigten Staaten (alle Anlagen Fremder bei ihnen) 5 Milliarden Dollar, wovon 4 auf englische Kapitalisten fielen. Die Zinsen davon betragen ¼ Milliarde Dollar. Wenn man das annimmt und die Anleihe Englands in Amerika seit Kriegsbeginn auf 100 Millionen Pfund (¼ Milliarde Dollar) schätzt, so würde das jährliche Einkommen Englands aus Amerika um ein Ächtel (6 Millionen Pfund jährlich) vermindert sein. Auf jeden Fall zeigen diese Schätzungen, wie gewaltig die Finanzkraft Englands ist.

## Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, Buch und anderen Heilstätten. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen ihrem bisherigen Expeditur wegen der Ueberlieferung von Freizeitschriften sofort ihre genaue Adresse (Abteilung, Postkasten usw.) einreichen, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden, alle Adressen müssen jeden Monat neu eingezandt werden.





Aus Groß-Berlin.

Die Berliner Konsum-Genossenschaft während des Krieges.

Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend hat mit dem 30. Juni d. J. ihr 16. Geschäftsjahr abgeschlossen und gibt soeben einen kurzen Auszug bekannt. Der eigentliche Geschäftsbericht liegt noch nicht vor, da die notwendigen Arbeiten noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Für heute wollen wir nur erwähnen, daß der Jahresumsatz der Genossenschaft 17 820 934,11 M. beträgt. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 464 683,61 M. Diese Mehreinnahme ist, wie die Genossenschaft in ihrem vorläufigen Bericht mitteilt, nicht auf einen größeren Verbrauch von Waren zurückzuführen, sondern auf die zum Teil recht erheblichen Preissteigerungen für Lebensmittel. Aber es ist immerhin erfreulich, daß die Konsum-Genossenschaft in Anbetracht der Kriegsverhältnisse noch einen derartigen Umsatz erzielt hat. Bei Kriegsausbruch haben jedenfalls nur wenige ein derartiges Ergebnis erhofft, die meisten Mitglieder befürchteten, daß der Umsatz bedeutend zurückgehen würde.

Auch die Mitgliederzahl ist gestiegen. Sie beträgt rund 94 000 gegen 86 000 am Schlusse der vorigen Geschäftsjahres. Neuaufnahmen wurden 16 929 vollzogen, durch Ausschluss, Kündigungen usw. schieben 3000 aus. Diese Steigerung der Mitgliederzahl ist um so höher zu bewerten, als ja infolge des Krieges die Reihen der Funktionäre in der Arbeiterbewegung ziemlich gelichtet wurden und auch die Konsum-Genossenschaft ist von dieser Erscheinung nicht verschont geblieben.

Von den Produktbetrieben hat die Mälzerei gegenüber dem Vorjahr einen bedeutenden Mehrumsatz zu verzeichnen. Es wurden für 4 507 000 M. Brot und Backware umgesetzt. Die Steigerung beträgt gegenüber dem Vorjahr 1 600 000 M. und würde zweifellos noch höher sein, wenn nicht infolge der Bundesratsverordnung der Brotkonsum allgemein eingeschränkt worden wäre. Ein Rückgang dagegen ist in der Abteilung Kuchenbäckerei zu verzeichnen, während die Konditorei wiederum eine Zunahme des Umsatzes aufweist. Wird die Abteilung Konditorei und Kuchenbäckerei mit einander verglichen, so ist nur eine Steigerung von 7000 M. vorhanden.

Die Konsum-Genossenschaft bemerkt in ihrem Bericht, daß der Verbrauch an Nahrungsmitteln zweifellos zurückgegangen ist, denn die geringe Umsatzsteigerung ist auf die Erhöhung der Preise, die infolge Verteuerung des Rohmaterials notwendig wurden, zurückzuführen.

Auch in der Selterfabrikation und Rasseerösterei ist ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Es ist das ganz erklärlich, denn Tausende von Mitgliedern der Konsum-Genossenschaft liegen heute draußen im Felde, und wenn auch die Mitgliederzahl zugenommen hat, so sind doch viele Mitglieder nicht so konsumfähig, wie das in normalen Zeiten der Fall ist, und daraus erklärt sich dann der Rückgang in den einzelnen Zweigen. Im allgemeinen möchten auch wir sagen, daß die Konsum-Genossenschaft mit dem Ergebnis ihres 16. Geschäftsjahres durchaus zufrieden sein, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich das endgültige Ergebnis dem vorläufigen anschließen und zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder ausfallen wird. Die Verwaltung der Konsum-Genossenschaft hofft, auch die fernere Zeit gut zu überstehen, wozu allerdings gehört, daß alle Mitglieder ihr die Treue bewahren und weitere Bedürfnisfreize der Genossenschaft ihre Mitgliedschaft zuwenden.

Meldepflicht der Ausländer.

Berlin, 23. Juli. (W. T. V.) Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 17. Mai d. J. — Nr. 28 564 — betreffend die Meldepflicht der Ausländer in Berlin und der Provinz Brandenburg, bestimme ich hiermit:

1. Die Vorschriften der Bekanntmachung werden in vollem Umfange auch auf die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei ausgedehnt mit der Maßgabe, daß deren polizeiliche Anmeldung spätestens bis zum 7. August 1915 vorzunehmen ist.

2. In der Bekanntmachung treten an die Stelle der Worte „§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand“ die Worte „§ 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand“.

Flaschen und Scherben nicht auf die Straße werfen.

Amlich wird mitgeteilt: Berlin, 23. Juli. Die bedauerliche Unsitte, Flaschen und Scherben auf das Straßenpflaster zu werfen und hierdurch besonders die Reifen der Fahrräder und Kraftwagen zu gefährden, ist leider auch in der Umgebung von Berlin immer noch zu beobachten. Da die meisten jetzt noch verkehrenden Kraftwagen im Heeresinteresse tätig sind, werden ernste vaterländische Interessen durch die Beschädigung der Reifen gefährdet. Es ist daher Pflicht des Publikums, mit Nachdruck dafür einzutreten, daß die Straßen von Flaschen und Scherben frei bleiben.

Der städtische Schweinefleischverkauf.

Der städtische Schweinefleischverkauf findet, wie schon mitgeteilt, von nächster Woche ab täglich statt. Die neuen Verechtigungsarten werden von heute ab auf Verlangen in den städtischen Brotkommissionen abgegeben; sie lauten auf 1 1/2 Pfund pro Kopf und Woche und haben Gültigkeit bis zum 15. August d. J.

Von der nächsten Woche ab wird auch in den städtischen Markthallen in den Verkaufsstellen für Schinken und Fleischwaren Gefrierfleisch abgegeben. Die Verkaufsstellen sind durch rote Plakate kenntlich gemacht.

Eine Weerdigung mit Hindernissen.

Eine sonderbare Weerdigungsgegeschichte hat sich in Senzig abgespielt. In einer Familie starb ein neun Monate altes Kind, das ihr von der Mutter in Pflege gegeben war. Da die Pflegemutter in der letzten Zeit schon kein Pflegegeld mehr erhalten hatte, so wollte sie auch die Weerdigung auf eigene Kosten ansichten. Als sie bei der Frau des Totengräbersstellvertreters die Gruft zu bestellen wünschte, wurde sie zunächst an den Gemeindevorsteher Massante verwiesen, ohne den nichts zu machen sei. Auch beim Gemeindevorsteher war nur die Frau zu sprechen, und diese soll nun die wunderliche Antwort gegeben haben, die Pflegemutter möge sich doch eine Schippe nehmen und selber auf dem Friedhof die Gruft graben. Wohl gemerkt: die Familie wollte das Kind nicht etwa auf Gemeindefosten, sondern — wie schon gesagt — aus eigenen Mitteln beerdigen. Den Gedanken, wirklich selber den Totengräber zu spielen, lehnte die Pflegemutter entrüstet ab. Möglich ist, daß zwischen ihr und der Frau des Gemeindevorstehers (der übrigens auch bei wiederholtem Besuch am folgenden Tage nicht persönlich angetroffen wurde) ein Mißverständnis obwaltete. Die Pflegemutter meinte aber, die erhaltene Auskunft dahin auffassen zu sollen, daß ihr ohne Zustimmung des Gemeindevorstehers kein Grab für das Kind gemacht werden könne. Eine ganze Woche hindurch ließ sie den Sarg mit der kleinen Leiche bei sich stehen — dann wurde die weitere Aufbahrung wegen der bei der Hitze rasch fortschreitenden Verwesung unmöglich. Zuletzt entschloß sich die Pflegemutter, die Leiche auf ihrem eigenen Grundstück der Erde zu übergeben. Inzwischen hatte sie auch schon eine Eingabe an den Regierungspräsidenten in Potsdam gemacht, in der sie um Abholung der Leiche bat. Nach Verlauf einer weiteren Woche erschienen dann bei ihr der in Senzig zuständige Gendarm und ein Polizeiwachtmeister aus Königs-Wusterhausen, um die ordnungsgemäße Bestattung des Kindes zu veranlassen. Sie ließen die Leiche wieder ausgraben und nach dem Friedhof bringen, wo sie — am 15. Tage nach Eintritt des Todes — von neuem der Erde übergeben wurde. Öffentlich hat die Aufsichtsbehörde ihre Meinung über dieses Vorkommnis den Schuldigen Personen recht deutlich gesagt.

Zwei Kinder verbrannt.

Von einem traurigen Geschehnis ist die in der Weibtreustra. 4 in Charlottenburg wohnende Familie Barwinski betroffen worden. Nachdem erst vor kurzem der Mann im Felde gefallen ist, sind in der letzten Nacht bei einem in der Wohnung ausgebrochenen Brande die beiden jüngsten Kinder ums Leben gekommen. Ueber das entsetzliche Brandunglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Im vierten Stockwerk des rechten Seitenflügels des Hauses Weibtreustra. 4 wohnte der 37-jährige Uhrmacher Barwinski mit seiner Frau und drei Kindern, einem achtjährigen Knaben, einem zweijährigen Mädchen und einem erst einige Monate alten Kinde. Er war schon in den ersten Kriegsmontaten zu den Fahnen einberufen worden; vor kurzem erhielt seine Ehefrau die Nachricht, daß er gefallen sei. Frau Barwinski sah sich gezwungen, trotz ihrer drei Kinder Arbeit in einer Fabrik anzunehmen, um so den Lebensunterhalt für ihre Familie bestreiten zu können. Ihre Beschäftigung hielt sie öfter auch bis in die Nacht hinein der Wohnung fern, in der sie ihre drei Kinder allein zurücklassen mußte. So war es auch am Donnerstag der Fall. Gegen 1/2 12 Uhr nachts wurde die Charlottenburger Feuerwehr nach dem Hause Weibtreustra. 4 gerufen, wo nach den Angaben der Hausbewohner in der Barwinskischen Wohnung Feuer ausgebrochen war. Als nach wenigen Minuten die Wehr eintraf, war die Wohnung schon fast ausgebrannt. Die Feuerwehreleute gingen vor allem zunächst daran, die Kinder zu retten. Sie fanden die beiden jüngsten aber nur noch tot in ihren Betten vor: sie waren bereits fast völlig verkohlt. Der ältere Knabe hatte sich in Sicherheit bringen können. Der Stubenbrand, der die Einrichtung fast vollständig vernichtet hatte, konnte bald gelöscht werden. Die Ursache des verhängnisvollen Feuers ist offenbar auf das unvorsichtige Hantieren des ältesten Knaben mit der Lampe zurückzuführen. Der achtjährige hatte die Lampe angezündet, um nach den Geschwistern, die erwacht waren, zu sehen, und hat dabei wohl in der Schlaftrunkenheit die Lampe umgestoßen, die dann explodiert ist.

In dem Raubmord in Schmachtenhagen.

Zu dem Raubmord an der Wädnerrau Witt, der am 5. d. M. auf der Landstraße zwischen Oranienburg und Schmachtenhagen in der Nähe der Försterei Friedenthal verübt wurde, wird mitgeteilt, daß bisher zehn Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen wurden. Die meisten konnten ihr Alibi sofort nachweisen und wurden gleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Die anderen wurden in Haft behalten und nach dem Amtsgericht in Oranienburg gebracht, weil sie sich von dem Verdacht nicht haben reinigen können oder auch wegen anderer Straftaten zu verurteilt worden sind.

Der Mörder ist zweifellos der Mann, den die Tochter des Hegeleiters von der Försterei Friedenthal eine Viertelstunde vor der Tat gesehen hat. Das Mädchen wäre ohne Zweifel selbst ein Opfer des Ueberfalles geworden, wenn es nicht sehr schnell an dem Begegnungspunkt vorbeigeradelt wäre. Dieser kam, mit einer Axt bewaffnet, plötzlich aus der Heide auf die Chaussee gesprungen, er hatte also auf der Lauer gelegen. Schon etwa eine halbe Stunde vorher hatte ihn ein Forstschreckling gesehen. Dieser glaubte jedoch, daß der Mann mit einer Arbeit beauftragt sei, zumal da er eine Axt trug, und kümmerte sich deshalb nicht um ihn. Die Nachforschungen nach der geraubten Uhr haben immer noch zu keinem Ergebnis geführt. Unterdessen haben sie aber festgestellt, daß die kleine goldene Uhr nicht schwarze Zeiger hat, wie man erst glaubte, sondern gelbe. Nach Aufklärung dieses Irrtums wird jetzt erneut eifrig nach der Uhr gesucht. Der Verbleib des geraubten Zehnmarschens ist auch noch nicht aufgeklärt. Es hat sich noch niemand gemeldet, dem am 5. Juli oder später ein Zehnmarschein unter verdächtigen Umständen zum Wechseln angeboten worden wäre. Alle Mitteilungen, die zur Aufklärung des Kapitalverbrechens dienen können, nimmt die Staatsanwaltschaft III unter R. 9. J. 582. 15 entgegen. Von der Belohnung von 1000 M. hat noch nichts ausgezahlt werden können.

Vom Spiel in den Tod.

Ein tödlicher Automobilunfall hat sich in Weitzensee ereignet. In der Leichterstraße tummelten sich mehrere Knaben, unter ihnen der elfjährige Kurt Melcher, der mit einem Reifen spielte, als von Berlin her ein Militärautomobil herannahte. Der Fahrer des Kraftwagens, ein Unteroffizier, gab schon von weitem fortgesetzt Dupen-signale, um die Kinder zu warnen. Während die übrigen Knaben auf den Bürgersteig traten, lief Melcher kurz vor dem Auto nochmals auf den Fahrweg, um seinen Reifen zu haken. Dabei geriet der Knabe dicht an den Kraftwagen. Am ein Unglück zu verhüten, riß der Lenker das Steuer mit aller Kraft nach links herum. Der Schüler war aber durch den erlittenen Schreck so verwirrt worden, daß er ebenfalls nach links auswich. Als nun der Unteroffizier den Wagen wieder nach rechts hinübersteuern wollte, wurde Melcher von dem Kotflügel des linken Vorderrades erfasst und umgerissen. Bei dem Sturz auf das Straßenpflaster erlitt der Knabe eine klaffende Kopfwunde und einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Aufnahme starb.

Mietbeihilfen bei Verzug.

Am 6. Juli 1915 ist folgende Magistratsverfügung ergangen: Um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bei Gewährung von Mietbeihilfen an solche Kriegserfrauen entstanden sind, die während des Krieges von den Vororten nach Berlin oder umgekehrt verzogen sind, haben die Gemeindebehörden beschlossen, vom 1. Mai 1915 ab den von den Vororten nach Berlin verzogenen Familien die gleichen Mietbeihilfen zu gewähren, wie denjenigen, die in Berlin wohnen geblieben sind. Voraussetzung hierfür ist, daß in den betreffenden Vororten die von Berlin dorthin verzogenen den dort wohnhaften Kriegserfamilien in Bezug auf die Mietbeihilfe gleichgestellt werden. Bei einer Rundfrage in den Groß-Berliner Gemeinden haben diesen Verfahren zugestimmt: die Magistrate zu Köpenick, W.-Lichtenberg, W.-Schöneberg und W.-Bilmersdorf. Die Gemeindeverbände zu W.-Britz, W.-Friedenau, W.-Friedrichsfelde, W.-Heinersdorf, Kaulsdorf bei Berlin, W.-Lichterfelde, W.-Niederschöneweide, W.-Niederschönhausen, Rahlsdorf bei Berlin, W.-Pankow, W.-Reinickendorf, W.-Steglitz, W.-Tempelhof, W.-Treptow.

Die Unterstützungskommissionen können daher den aus den vorgenannten Gemeinden hierher verzogenen Kriegserfamilien die Mietbeihilfen nach den geltenden Grundätzen vom 1. Mai d. J. ab gewähren.

Bezüglich der Zeit vor dem 1. Mai bleibt es bei der Verfügung vom 26. Januar.

Von vielen Kriegserfrauen ist diese Verfügung schon längst mit Sehnsucht erwartet worden. Bei den Groß-Berliner Verhältnissen ergibt sich, daß manche Kriegserfrau ein paar Häuser weiterzog, ohne zu wissen, daß sie ihre Gemeinde verließ. Manche Kriegserfrau konnte in der Gemeinde, die Lieferungsverband ist, keine passende Wohnung finden oder sie mußte einer übernommenen Arbeit wegen oder aus einem anderen Grunde in eine andere Gemeinde ziehen. In allen diesen Fällen verlor sie ihre Mietunterstützung und mußte von der Kriegserunterstützung, die schon in billigeren Zeiten zum Leben kaum ausreichte, auch noch ihre Miete zahlen. Diesem Zustand ist durch die neue Magistratsverfügung ein Ende gemacht, wenigstens für die obengenannten Gemeinden. Für die Frauen, die z. B. aus den Gemeinden Charlottenburg, Kaulsdorf, Bohnsdorf, Friedrichshagen, Gr.-Lichterfelde, Mariendorf, Oranienburg, Schönow, Weitzensee, Zeuthen, Zehlendorf, Hohenhagen, Oberschöneweide und anderen in der Verfügung nicht genannten Orten in den Kreisen Teltow und Niederbarnim nach Berlin gezogen sind oder noch ziehen, gilt die Magistratsverfügung vom 6. Juli 1915 nicht. Dies ist besonders bei Charlottenburg, Kaulsdorf, Zehlendorf, Weitzensee und Gr.-Lichterfelde zu bedauern, da zwischen diesen Gemeinden die Bewohner häufig wechseln. — Öffentlich treten auch diese Gemeinden dem Abkommen bei.

Der Totalisator wird wieder eröffnet.

Der Totalisator wird wieder zu seinen Rechten kommen. In Hamburg ist für den Austrag des Großen Preises der Totalisatorbetrieb genehmigt worden und nunmehr hat das Landwirtschaftsministerium auch die Genehmigung für den Totalisator in Hoppegarten erteilt und zwar für die 11 Renntage, die in Hoppegarten im August abgehalten werden sollen. Es habe sich gezeigt, daß die Kriegserfrauen ohne Wettmöglichkeit nur einen kleinen Kreis von Zuschauern zu fesseln vermögen. Die Ueberhälle aus dem vorläufig für die elf vorgeschlagenen Tage genehmigten Totalisator sollen nach Abzug der Rennpreise und der laufenden Ausgaben Wohltätigkeitszwecken überwiesen werden.

Nun haben alle die ihr Ziel erreicht, die sich Pferderennen ohne den Toto und ohne die mit ihm verbundene Wettsteuer gar nicht vorstellen können.

Ein Kinderspielplatz gestiftet.

Der Regierungsbauführer Edwin Peter hat durch legittime Verfügung der Stadtgemeinde Berlin den Betrag von 80 500 M. zugewendet, der bestimmungsgemäß zur Anlage eines Kinderspielplatzes in einem Arbeiterviertel und für Wanderungen unbemittelter Kinder Verwendung finden soll.

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung diese Zuwendung mit Dank gegen den Stifter angenommen.

Der Hauptauschuss für Kriegserheimstätten, Berlin NW. 23, Lessingstr. 11, schreibt uns: In Ihrer Notiz „Kriegserfürsorge-Vereine“ weisen Sie u. a. mit Recht auf die Gefahr hin, die in einer Zersplitterung liegt, und fordern alle, die bereit sind, durch Geld Wohlfahrts-einrichtungen zu unterstützen, zu besonders sorgfältiger Prüfung auf.

Unter den Wohlfahrts-einrichtungen nennen Sie auch den Hauptauschuss für Kriegserheimstätten. Das ist ein Irrtum. Dieser Hauptauschuss hat mit Wohlfahrts-einrichtungen nichts zu tun. Er erstrebt nach seinen Satzungen: „ein Reichsgesetz, durch das den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit geboten wird, mit öffentlicher Hilfe im Reich oder seinen Kolonien eine Wohnheimstätte und, unter besonderen Voraussetzungen, auch eine Wirtschaftsheimstätte zu erwerben.“

Mitglieder des Hauptauschusses können nur Organisationen werden. Am 20. März wurde dieser Hauptauschuss von 28 Organisationen gegründet, heute beträgt die Zahl der ihm angeschlossenen Organisationen aller Art bereits 1087, und diese Zahl steigt täglich. Der Hauptauschuss legt Wert darauf, nicht mit „Wohlfahrts-einrichtungen“ irgendwelcher Art verquirit zu werden. Seine Erundsachen stehen jedermann kostenlos zur Verfügung.

Kurse für Obst- und Gemüseverwertung in den städtischen Schulküchen.

Aus dem Rathause wird geschrieben: Da in diesem Jahre den in den bevorstehenden Wochen reichlicher auf den Markt geworfenen Mengen von Obst und Gemüse für die gesamte Volksnahrung eine hervorragende Bedeutung zukommt, ist es notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß die über den Augenblickbedarf hinausgehenden Vorräte für die späteren Monate verwertbar gemacht werden, um dann der Bevölkerung wertvolle Nahrung und Erfrischung für Feste bieten zu können. Der Berliner Jugendbunds-ausschuss (Vorsitzender Stadtschulrat Dr. Fischer) hat es unternommen, mit Unterstützung der Stadt Berlin, des Königlich-Preussischen Unterrichtsministeriums die Erkenntnis dieser Notwendigkeit in die weitesten Volkskreise zu tragen und wird Gelegenheit bieten, den Frauen und Mädchen unserer Stadt in praktischen Kursen die Konservierung von Obst und Gemüse zu erlernen. Für die Mitglieder der an die Gemeindefschulen angeschlossenen Jugendvereinigungen und deren weibliche Angehörige werden in den 33 städtischen Schulküchen kostenlose Ausbildungskurse in Obst- und Gemüseverwertung für die Abendstunden eingerichtet. Bereits haben 45 Vereinigungen 964 junge Mädchen als Teilnehmerinnen angemeldet. Je 15-20 junge Mädchen über 17 Jahre bilden einen Kursus. In der ersten Woche

wird das Konservieren ohne Zucker (System Jasmund, Sterilisieren in Flaschen) gezeigt, in der zweiten das Einlegen von Marmeladen, in der dritten das Einlegen in Essig und Zucker, und die vierte Woche bringt das Dörren von Gemüsen, das Herstellen von Salzkonserven, das Trocknen von Pilzen usw. Die Anweisungen werden zum größten Teil von städtischen Haushaltungslehrerinnen erteilt. Obst, Zucker, Flaschen, Einmachtopfe und andere Materialien liefert die Engrosabteilung der Firma Hermann Tieg. Die Kurse beginnen am 23. August. Ihnen geht ein Informationskurs für die Leiterinnen am 10., 11. und 12. August im Vethehause voraus. Nähere Auskünfte erhalten alle interessierten Kreise im Bureau des Berliner Jugendausstufes, Berlin C 19, Niederwallstr. 6/7, Geschäftsführer Rektor Bidermann, Fernsprecher Zentrum 11 854. Sprechstunde täglich 12-1, Montag, Mittwoch, Freitag 5-7.

**Urania.** „Der Jongo und Deserzeichs Adria-Tähe“ betitelt sich ein neuer Vortrag, der am Donnerstag abend im wissenschaftlichen Theater in der Laubenstraße zum ersten Male gehalten wurde. Der Vortragende führt seine Zuhörer nach den Grenzstrichen zwischen Ost- und Westafrika, um welche jetzt hartnäckige Kämpfe stattfinden. Die Reise geht nach dem Niloztal bei Tokmein; nach Santa Lucia, Canale und Blawa. Wir sehen in gut gelungenen Bildern das deutsche Götze, um das der Kampf wogte, beschaun kriegt mit seinen bemerkenswerten Bauarbeiten, besuchen die geschichtlich bedeutenden Stellen und Orte wie das reizende Schloss Niamar, Aquilega, die einstige römische Weltstadt, die Lagunen von Grodo, Pirano, die bekannte Station Rovigno und endlich den Kriegshafen Pola. Der zweite Teil des Vortrages zeigt uns die Besonderheiten der österreichischen Adriafläse. Im Fluge machen wir uns mit Dalmatien und vor allem mit den Dalmatiern bekannt, um längere Zeit in Ragusa, der Perle Dalmatiens, halt zu machen. Zum Schluss gehen wir noch einen Schritt weiter in das vielumstrittene Albanien, nach Durazzo und Salona, um dann in die Wirklichkeit zurückzuführen. Die neue Reise ist sehr abwechslungsreich und trotz des Krieges vollkommen gefahrlos — in der Urania.

**Von der Tätigkeit der Feuerwehr.** In der letzten Nacht wurde der 2. Automobilzug der Berliner Feuerwehr nach der Brühlstraße 83 gerufen, wo ein Kind, das von der Mutter unbeaufsichtigt in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen worden war, aus dem Fenster zu fliehen drohte. Die Rannschaften holten über eine Stiege das Kind vom Fensterbrett herab und übergaben es nachbarn. Immobiliar brannten Prinzenstr. 47 und Stralauer Straße 62. In der Kloster Straße 1 hatte sich eine weibliche Person mit Gas vergiftet.

Ein gefährlicher Kinderfreund wurde in Moabit unschädlich gemacht. Der Arbeiter Max Grünbaum aus der Weußelstraße benutzte die Gelegenheit, daß seine Frau längere Zeit in einem Betriebe beschäftigt war, während er selbst zu Hause blieb, zu einem schändlichen Treiben. Er lockte kleine Mädchen aus dem Hause und von der Straße an sich und veranlaßte sie durch Versprechungen, zu ihm in die Wohnung zu kommen. Dort verging er sich dann an ihnen. Die Kinder sprachen unter sich von den Vorkommnissen und so erfuhren dann auch ihre Eltern davon. Diese zeigten den Unhold jetzt an und er wurde daraufhin festgenommen und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

**Straßensperrung.** Die Karlstraße wird unter der Eisenbahnüberführung wegen Bauarbeiten an der Eisenbahnbrücke vom 24. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Der Verkehr geht durch Unterbaum Charité- und Schumannstraße. Die Südseite der Karlstraße, von der Albrecht- bis zur Friedrichstraße, wird wegen Bauarbeiten zum Bau der Untergrundbahn vom 24. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

**Kleine Nachrichten.** Für 8000 M. Schmiedefern erbeuteten Einbrecher in der Nacht zu gestern in der Karlstraße 100 in dem Geschäft von Anna Grätz, die dort einen Laden mit zwei Schaufenstern betreibt. — Ueberfahren und schwer verletzt wurde gestern vormittag die Schuhmacherfrau Minna Sieple aus der Invalidenstr. 148. Sie geriet in der Karlstraße in der Nähe der Schumannstraße unter einen Straßenbahnwagen und wurde mit fast blutenden Verletzungen am Kopfe und anderen Körperstellen nach der Charité gebracht. — Ueberdies suchten die Dampfschneidmühle von Heele in Birkenwerder heim. Sie stahlen von der Hauptantriebswelle den Treibriemen, der 4000 M. wert ist. — Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich gestern der 55 Jahre alte Tischler Ludwig L. aus der Karlstraße in Neukölln das Leben genommen. In einem Anfall von nervöser Ueberreizung sprang er aus dem zweiten Stock auf den gepflasterten Hof hinab und verlegte sich am Kopfe so schwer, daß er im Krankenhaus Rudolf gleich nach der Aufnahme starb. — Ein mutmaßlicher Kindesmord beschaffte wieder die Kriminalpolizei. An der Lühnowstraße wurde aus dem Sandwegkanal die Leiche eines neugeborenen Knaben gelandet. Sie war ganz naß. — Bei der Arbeit vom Tode überfallen wurde der 50 Jahre alte Monteur Ernst Schlonski aus der Ewinemänder Straße 11, der in einer Zigarettenfabrik in der Rosenhallerstraße beschäftigt war. Hier wurde er von einem Blutsturz befallen und starb auf der Stelle.

## Aus aller Welt.

### Die Schweiz und die Verwundetenzüge.

Das Wolfische Telegraphen-Bureau hat bereits Äußerungen deutscher Soldaten in Konstanz, wofin sie mit den Verwundetenzügen aus Frankreich gekommen waren, aber ihre wohlwollend freundliche Aufnahme in der Schweiz in der Presse verbreitet, zu denen hier ergänzend noch einiges bemerkt sein mag. Die Verwundetenzüge, Schweizerische Eisenbahn-Sanitätszüge mit schweizerischem Sanitätspersonal unter der Oberleitung des schweizerischen Roten Kreuzes, gehen jeweils am Abend mit französischen Schamerwunden und unverwundetem französischem Sanitätspersonal, das in deutsche Gefangenschaft geraten war, von Konstanz und andererseits zu Mittag von Lyon ab, so daß sie sich auf Schweizerboden bewegen. Bis weit in die Nacht hinein und schon in den frühen Morgenstunden stehen an der Eisenbahnlinie entlang ungezählte Tausende von Menschen, Frauen und Männer aller Volksschichten, um, soweit es möglich ist, zahlreiche Liebesgaben aller Art, namentlich auch viele Blumensträuße, Alpenrosen und Gartenrosen usw., den Verwundeten in den Wagen zu spenden und ihnen damit eine wohlthuende reine Freude zu bereiten. Es werden mit den Blumen zum Teil die Wagen geschmückt, das Innere wie die Fenster, so daß man blumenbefragte Festzüge fröhlicher und glücklicher Menschen vermuten möchte, während es leider die Kaugänge verfrüppelter unglücklicher Menschen sind. Lebhaftes Grinsen und Lächelschwenken offenbaren eine unmittelbare menschliche Gemeinschaft, die etwas Großes bedeutet und auf den ersten Beobachter einen tiefen, ergreifenden Eindruck macht. Man sieht viele tränengefüllte Augen, namentlich bei Frauen, deren ganzes Herz in dem vollen Mitgefühl mit den Opfern des Krieges ausgeht. Dabei wird selbstverständlich kein Unterschied zwischen den Deutschen und Franzosen gemacht, aber nicht etwa nur der näheren Neutralität der Schweiz wegen.

sondern aus edler Menschlichkeit, die nur Menschen, aber keine Nationalitäten kennt. Und darum hört man auch äußerst selten Hockrufe auf Deutschland oder Frankreich, während umgekehrt allerdings die Deutschen wie die Franzosen in den Verwundetenzügen aus überausender Freude über die wohlthuenden und erheuernden warmfühlendsten Liebesbeweise des Schweizervolkes nicht müde werden mit begeistertem Hockrufen auf die Schweiz, die sich ihnen zugleich als das Land mit friedlicher Kultur darbietet.

Das erhebende große menschliche Mitgefühl des Schweizervolkes, das sonst nicht von einem Uebermaß von Sentimentalität angekränkt ist, mit den durchfahrenden Opfern des Krieges, findet zum Teil seine Begründung auch in der tiefen direkten oder indirekten Mitleidenschaft, in die weite Kreise der Bevölkerung der Schweiz durch den Krieg gezogen wurden. Es ist gar nicht stark übertrieben, wenn man sagt, daß in vielen Häusern, namentlich in den Städten und Industriegegenden, es Familien gibt, die einen unmittelbaren Angehörigen, Vater oder Sohn, Bruder oder Neffen, Schwiegerohn oder Bräutigam einer Tochter, nähere oder fernere Verwandte im Krieg haben und zwar in allen Lagern. Standen doch zum Beispiel im Bahnhof Winterthur dableibend wohnhafte Eltern plötzlich vor ihrem Sohn im Verwundetenzuge, der ein Auge verlor und am Kopfe verwundet wurde, und nun aus Frankreich nach Deutschland zurückkehrte. Er ist in der Schweiz geboren und angewachsen und war bis zum Kriegsausbruch als launmännlicher Ausgestellter in Paris in Stellung.

Die so in Mitleidenschaft gezogenen Familien leiden auch wirtschaftliche Not, wie die Schweiz auch ihre zurückkehrenden Kriegsverwundeten, ihre Kriegserwitwen und -Waisen aller Nationalitäten heute schon hat.

Die menschlich erhebende, liebevolle Aufnahme von Verwundeten bei ihrer Reise durch die Schweiz bleibt ihnen auch bei jedem weiteren Austausch zwischen Deutschland und Frankreich gesichert.

**Die Unterschlagungssache Desclaux.** Der „Koubelette“ meldet aus Paris: Der ehemalige Heereszahlmeister Desclaux, der wegen großer Unterschlagungen verhaftet und später aus seinem Gefängnis entlassen worden war, ist nicht geistesgestört befunden worden. Er wurde infolge dessen aus der Heilanstalt in das Gefängnis zurückgebracht, wird demnächst degradiert und zur Verbüßung seiner Strafe in eine Provinzstrafanstalt gebracht werden.

Zwei Millionen Frank unterschlagen hat der Hauptflüchtige des Schweizerischen Vandalens in Basel. Er ist verhaftet worden. Die unterschlagene Summe hat er anscheinend zur Deckung von Differenzen, die ihm aus Privatspekulationen entstanden sind, verwendet.

**Wort aus Eifersucht.** In Frankfurt a. M. erschlug der 35jährige schwachsinige Gärtner Max G. die 35jährige Ehefrau Wilhelmine K. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer.** (Neufuß 1.) Sonntag, den 25. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Orleger, Leffingstr. 9: Renwahl der Ortsverwaltung.

**Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin.** Versammlungen haben nächste Woche: I. und IV. Abt.: Montag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Köpenicker Straße 62. Vortrag des Bundesvorsitzenden Dr. Stein. Mitgliederversammlung im selben Lokal, Freitag, den 30. Juli, abends 9 Uhr. Tagesordnung: Kreisübung am 15. August usw.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabendmittag.** Warm und ziemlich still. Teilweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt. Zunächst im Osten, später auch im Westen weitverbreitete, im allgemeinen geringe Gewitter.

**Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein der Bau- und gewerblichen Arbeiter Berlins und Umgegend.**  
Unserem langjährigen Reditor **Ernst Flöter** nebst Frau zu ihrer heutigen Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Im Namen der Mitglieder und des Vorstandes  
Gastgeber, Vorsitzender, 37/4 Solbner Str. 75 pt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Bohnsdorf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 21. Juli, unsere Genossin Frau **Marie Franz** im Alter von 44 Jahren verstorben ist.  
Die Einäscherung findet am Sonntag, den 25. Juli, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Trepptom-Baumschulweg statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
195/12 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am dem Schlachtfeld am 9. Juli unter dreier Kollegen und Mitarbeiter, der Maschinenmeister **Fritz Zimmer** Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 1 im 28. Lebensjahre. 20505  
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren  
**Das Gesamtpersonal der Buchdruckerei Liebhelt & Thlesen.**

**Der Arzt sagt: „Trinken Sie Botano!“**  
Ein Probe-päckchen gratis  
Beherrschende Brotschüre gratis  
Kaltte Füße, Gliederreißen, geschwollene Füße oder Hände, Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Unlust zur Arbeit, Nierenschmerzen, dunkler Urin mit rotem Sand oder weißen Flocken, Appetitlosigkeit, auch Hautausschläge beweisen Ihnen, daß Ihr Körper viel Nahrungsgifte, meist Harnsäure, enthält. In allen diesen Fällen trinken Sie „Botano“, hergestellt aus den Hülsen von Phaseolus vulgaris. Im In- und Auslande patentamtlich geschützt. Ueberaus glänzende Anerkennungen. **BOTANO-WERKE, G. m. b. H., Breslau 23 Postfach 147**  
Orig.-Paket 1.50 Mk. Von 4 Paketen an franko

**J. Baer**  
Ecke Prinz-Allee  
Badstr. 26  
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Elegante Anzüge in jeder Preislage.  
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung  
Billigste, feste Preise.

## Todes-Anzeigen

**Verein der Freidenker für Feuerbestattung zu Berlin.**  
Am 21. Juli verschied unser Mitglied, Frau **Marie Franz** geb. Meier zu Bohnsdorf.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Einäscherung findet am Sonntag, den 25. Juli, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Trepptom-Baumschulweg statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
283/13 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine berzengütige Frau, unsere für uns stets ansehnliche liebevolle Mutter, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Marie Franz** geb. Meier im Alter von 44 Jahren nach schweren Leiden am 20. Juli verstorben ist.  
Die Einäscherung findet am Sonntag, den 25. Juli, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Trepptom-Baumschulweg statt.  
Dies zeigen freubetrübt an **Wilhelm Franz** und Kinder nebst allen Angehörigen.  
Bohnsdorf bei Grünau.

**Kopfläuse**  
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist, W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut u. Schuppen u. Schlingen, befreit d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zweck d. Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und sich genau auf die Firma d. alleinigen Fabrik **Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen Goldgeist!**

**Kranzspenden**  
sowie sämtliche **Blumenarrangements**  
liefern schnell und billig **Paul Gross**, Lindenstr. 69, Tel. Wpl. 7903.  
Haben Sie **Fußbeschwerden?**  
empfehle nach Maß postend gearbeitete **Stützsohlen** (sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützcorsets usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.)  
**Pollmann, Bandagist**, Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.**  
Göllitzer Viertel, Bezirk 207 I.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Karl Schindler** gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 24. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes der Emmaus-Gemeinde in Britz aus statt.  
213/11 Der Vorstand.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.**  
Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen **Valentin Srodka** vom Gaswerk Danziger Straße.  
Die Ueberführung der Leiche findet am Sonnabend, den 24. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Wobler Krankenhaus nach dem Friedhof der Sebastian-Gemeinde in Reinickendorf statt.  
Ehre seinem Andenken!  
Um rege Beteiligung bei der Beerdigung des Kollegen ersucht  
285/1 Die Ortsverwaltung.

Nach 26jähriger glücklicher Ehe wurde mir meine treue Lebenskameradin **Frau Anna Gründel** geb. Mahlitz nach kurzem Leiden durch den unerbittlichen Tod entzogen.  
Wer sie kannte, weiß, wie schwer der Verlust mich trifft.  
Der trauernde Gatte **Wilhelm Gründel**, Neu-Bogelndorf bei Trebbendorf (Ostbahn), den 21. Juli 1915.  
Die Beerdigung findet von der Halle des Central-Friedhofes in Trebbendorf aus am Montag, den 26. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, statt. 774

**Nur 3 Tage.**  
Schluß Dienstag (abend 5 Uhr).  
Bei Anzahlung wird jeder Gegenstand anbekannt und nach Wunsch abgeliefert.  
Feilmäntel werden in Konservierung genommen.  
Ermäßigung bis 70 %!!  
Teils Sommer Teils Winter (Fisch, Paiz, Ulster)

Reisende Koverkot-Mäntel, 100 lang, st. bis 27.-, bis Dienstag abend 11.-	Beste Koverkot-Mäntel auf Seide, Schneiderarbeit, 24.-	28.-
Prachtv. Kostüme aus Kammgarn, schwarz weiß-karr., grün, waiderb. Ausführungen, statt bis 62.- für 12.-	Modell-Kostüme - Mod.-Kleider, des Wundersbarste	22.- 48.-
Seide, Kollenne, Kammgarn mit Handveredlungen, siebend. Seide, Taffet etc., statt bis 50.- für 28.-	Reisende Sammmäntel, best. Gummiering, federlos, statt bis 68.- für 38.-	22.- 48.-
Leichte Sammmäntel, prachvolle Farben, statt bis 42.- für 17.-	Leichte Mohr-Alpakka-Mäntel, mit Seidenstickerei, statt bis 28.- für 12.-	22.- 48.-
Lederpelerinen, 130 cm lang, auch für Wandervogel, statt bis 18.- für 10.-	Schwarze Frauenmäntel aus Tuch, Seide, Kollenne, prachtv. Stoffe, auch f. starkt. Fig., statt b. 92.- für 28.-	22.- 48.-
Entscheidende Washkostüme und Seidenkleider aus Frotte, Bengaline, statt bis 80.- für 10.- und 25.-	Püschmäntel, kurz u. lang, Pelzmäntel, kurz u. lang, Ulster, beste Qualität.	22.- 48.-
Echte Seidenschirm-Mäntel u. rainesid, Futter, statt b. 110.- für 60.-   Praktische Wolllischmäntel	Reisende Püschmäntel u. rainesid Damasset, 140.- 75.-   Praktische Wolllischmäntel	22.- 48.-
Felzmäntel, Pelzjacken aus besten Fellen, gediegene Kfzschonhararbeit, bestem Perforieren, Seid-Bisam, Orenburger, Kanin, je nach Qualität, kurz und lang	st. bis 210.- 100.- 65.- 30.-	22.- 48.-
st. bis 100.- 60.- 45.- 30.- 100.-	st. bis 100.- 60.- 45.- 30.-	22.- 48.-

Elegante, kurze Pelzjacken statt 135.- für 50.- | Prachtvollherbst- u. Winter-Ulster statt bis 85.- für 20.- u. 35.-  
Billigste Preise.  
Sehr große Auswahl, I. Gesch. u. Maß.  
**Mohrenstr. 37a** (Kolonnaden)  
**Grosses Trauermagazin Westmann**  
Auswahlendung sofort.  
Amt Zentrum 7590.  
H. Gesch. d. Fr. Frankfurter Str. 115  
Name adressieren!

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.**  
2. Abt. Bez. 505.  
Am Donnerstag, den 22. Juli, verstarb unser Genosse, der Mechaniker **Ernst Schlonski** (Ewinemänder Str. 11).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Stions-Kirchhofes in Niederschönhausen Nordend aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
226/15 Der Vorstand.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Silberarbeiter **Hermann Friedrich** Schulstr. 44, plötzlich verstorben ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Seestraße, Ecke Müllerstraße.

**Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutunterzuchtung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 11-2 und 5-8

Am 20. Juli starb an der im Felde erlittenen schweren Kopfverwundung unser lieber Turngenosse **Wilhelm Bode**.  
Der Verein wird sein Andenken stets in Ehren halten. 185/16  
**Turnverein „Obersee“**, Oberschöneweide.

### Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 260 des preussischen Armees enthält folgende Truppen:

Reitendes Jägerkorps (f. Inf.-Jäger-Bat. Nr. 21).  
 Infanterie ufm.: Garde: 1. und 2. Garde-Reg. a. P.; Gren.-Regiment Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Schützen-Bat. Gren.-beim. Inf.-beim. Füsil.-Regiment Nr. 4, 8, 11, 12, 14, 16, 17, 22, 23, 24, 25, 27 (f. Inf.-Reg. Nr. 14), 28, 30, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 46, 48, 49, 52 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 14), 53, 54, 57, 64, 66, 70, 73, 75, 76, 77, 78, 80, 81, 82, 84, 86, 88, 97, 111, 115, 118, 143, 147, 148, 149, 150, 151 (f. Inf.-Reg. Nr. 147), 154, 155, 158, 160, 163, 167, 168, 169, 171, 172, 174, 176, 185, 189, 330, 331.  
 Inf.-Regiment Nr. 7, 27, 36, 37, 39, 48, 49, 59, 61, 64, 68, 73, 77, 79, 80, 81, 83, 84, 92, 93, 94, 110, 111, 118, 201, 202, 203 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 14), 206, 208, 210, 212, 215, 216, 221 bis einschl. 226, 233, 235, 236, 237, 239, 240, 252, 253, 254, 255, 258 bis einschl. 262, 264, 266. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1 (Breslau). Jäger-Bat. Nr. 14; Ref.-Bataillon Nr. 1, 8, 11, 17, 19, 21, 22. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 26 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 118); Ref.-Festungs-Maschinengewehr-Bat. Nr. 4 (Metz).  
 Kavallerie: Kürassiere Nr. 4; Dragoner Nr. 2, 10; Ref.-Dragoner Nr. 8; Husaren Nr. 10, 16; Ulanen Nr. 3, 5, 16; Ref.-Ulanen Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 1 und 8.  
 Feldartillerie: 2. Garde-Reg.; Regiment Nr. 10, 23, 26, 27, 47, 59, 69, 84.  
 Fußartillerie: 2. Garde-Reg.; 1. und 2. Garde-Ref.-Reg.; Regiment Nr. 2, 7, 10, 20; Ref.-Regiment Nr. 8, 11, 15; Landwehr-Bat. Nr. 9; Batterie Nr. 236; 2. 9-Zentimeter-Batterie der 12. Landm.-Div.  
 Pioniere: Regiment Nr. 18, 19, 24, 35; Bataillone: I. Nr. 4, I. Nr. 7, II. Nr. 9, I. Nr. 10, I. Nr. 14, III. Nr. 18, II. Nr. 26, II. Nr. 27, III. Nr. 28; Ref.-Bat. Nr. 39; Erf.-Bat. Nr. 5; Kampagnen Nr. 100 und 237; 1. Landm.-Komp. des 1. Armeekorps. Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 104; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 8, 23, 26, 48, 52.  
 Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndivision Nr. 1. Eisenbahn-Verkehrskompanie Nr. 10. Fernspr.-Abt. des 4. und des 8. Armeekorps sowie der Division Breslau. Feldfliegertruppe.  
 Train: Train-Abt. Nr. 7; Train-Erf.-Abt. Nr. 5; Feld-Train-Eskadron des 7. Armeekorps. Ref.-Div.-Brückentrain Nr. 17. Proviantkolonne Nr. 4 des 1. Nr. 6 des 7. Armeekorps (letzte f. Feld-Train-Eskadron des 7. Armeekorps). Leichte Fuhrparkkolonne Nr. 1 des 5. und Heberplanmäßige Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 4. Armeekorps; Festungs-Fuhrparkkolonne Nr. 9 Ref. Heberplanmäßige Kolonne des 8. Armeekorps.  
 Munitionskolonnen: Inf.-Munitionskolonnen: 1. Nr. 1 des 21. Armeekorps; Ref.-Inf.-Munitionskolonnen: 49; Artillerie-Munitionskolonnen: 2 des 1. und Nr. 2 des 16. Armeekorps; Festungs-Fuhrpark-Munitionskolonnen der Div. Breslau; Festungs-Munitionskolonnen Nr. 8.  
 Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 2 des 7. und Nr. 1 des 16. Armeekorps. Feldlazarett Nr. 7 des 7. und Kriegslazarett Nr. 8 des 14. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Angerburg. Freiwillige Krankenpflege.  
 Fortifikations- und Armierungs-Formationen: Fortifikation Breslau. Armierungs-Bataillone.  
 Nachkommando der Kommandantur Spandau. Kriegsbeschädigungsamt des 8. Armeekorps.

Die Fortsetzung der bayerischen Verlustliste Nr. 204 macht Verluste des Brigade-Erf.-Bat. Nr. 6; Landst.-Inf.-Bataillone Dillingen, Kaiserslautern, Rempten, Rottau I.  
 1. Ulanen-Reg.; 5. Chev.-Legers-Reg.  
 4., 5., 11., 21. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 6; 4. Erf.-Feldart.-Abt.  
 1. Fuhrpark-Reg.; leichte Munitionskolonnen I; Ref.-Fuhrpark-Reg. Nr. 1, 3; Landm.-Fuhrpark-Bat. Nr. 2.  
 Pioniere: 1. Pionier-Bat.; Pionier-Komp. Nr. 19; Flieger-Abt. 1; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 16; Mineur-Abt. Nr. 1 (Erf.-Div.).  
 1. Landm.-Pionier-Komp., 8. Armeekorps.  
 Armierungs-Bat. Nr. 1.  
 Ref.-Inf.-Munitionskolonnen 6 (Staffel 17).  
 Ref.-Sanitätskomp. 6.  
 Ref.-Feldlazarett Nr. 7.  
 Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Die münsterbergischen Verlustlisten Nr. 225, 226, 227 bezifferten Verluste des Inf.-Reg. Nr. 121; Gren.-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 245.  
 Feldart.-Reg. Nr. 29.  
 Art.-Munitionskolonnen Nr. 3.  
 Verichtigungen früherer Verlustlisten.  
 Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121.  
 Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 51, 52; Inf.- und Landm.-Inf.-Reg. Nr. 190; Füsil.- und Landm.-Inf.-Reg. Nr. 122; Landm.-Inf.-Reg. Nr. 123; Inf.- und Landm.-Inf.-Reg. Nr. 126; Landst.-Inf.-Bat. Biberach.  
 Dragoner-Reg. Nr. 26; Ulanen-Reg. Nr. 19.  
 Feldart.-Reg. Nr. 13; 1. Erf.-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 29; Feldart.-Reg. Nr. 49; 1. Erf.-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 65; Feldart.-Reg. Nr. 116.  
 3. Feld-Pionier-Komp.; 5. Feld-Pionier-Komp.; 3. Landm.-Pionier-Komp.  
 Mobile Etappen-Kommandantur Nr. 3.  
 Schwere Proviant-Kolonnen Nr. 3; Fuhrpark-Kolonnen Nr. 6; Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 1.  
 Verluste durch Krankheiten.  
 Verichtigungen früherer Verlustlisten.

### Soziales.

**Der „Placur“ vor dem Kaufmannsgericht.**  
 Vor der 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts klagte ein Kaffeehausangestellter, bei dem sich die Parteien trotz seines schönen Verfassens „Placur“ nicht darüber einig werden konnten, ob es sich um einen kaufmännischen oder gewerblichen Angestellten handelt.  
 Ueber die Bezeichnung Placur waren sich merkwürdigerweise sowohl der Kläger S. wie die Beklagte, das Kaffeehaus „Waterland“ einig, obgleich es doch, wie der Vorsitzende zutreffend bemerkte, in unferer Muttersprache die gute Uebersetzung „Platzweiser“ gibt. Dieses gute deutsche Wort ist jedenfalls mehr zu empfehlen, als die sogenannte Verdeutschung „Placur“, welchen Ausdruck der eine Geschäftsführer des Kaffees in der Verhandlung gebrauchte. — Ueber die Beschäftigungsart des Klägers führte dieser noch aus, daß er außer dem Anweisen der Plätze die Bewirtschaftung im Lokal habe, gegebenenfalls auch Streitigkeiten unter den Gästen schlichte und hier im Keller abgenommen habe.

Das Kaufmannsgericht erachtete alle diese Verrichtungen nicht für ausreichend, um den Kläger als kaufmännischen Angestellten anzusehen und verwies deshalb den Rechtsstreit an das Gewerbegericht.

### Das widerrufenes Schuldbekenntnis.

Die Gültigkeit des Widerrufes eines Schuldbekenntnisses hatte die 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts gelegentlich eines dort verhandelten Prozesses zu prüfen.  
 Kläger war der Filialleiter S., der seine langjährige Stellung bei der Beklagten, der Zigarrenfirma Richter u. Franke, dadurch verlor, daß die Firma bei der letzten Inventur grobe Unregelmäßigkeiten entdeckte. So hatte S. wie er zugeben mußte, unberechtigtweise Geld aus der Kasse genommen. Wie der Inspektor bei der Inventur feststellte, standen in den Regalen für die vollen Risten vielfach leere und halbvolle Risten. Diese Risten waren aber durch Ausstopfen mit Papier künstlich vollgemacht. Da die Risten bei der Lageraufnahme nicht geöffnet, sondern nur abgeklopft werden, so wären sie durch das Ausstopfen mit Papier als volle Risten bei der Stichprobe herausgekommen wäre. Der Kläger gab denn auch nach Entdeckung der Unregelmäßigkeiten der Firma ein schriftliches Schuldbekenntnis, mit welchem er bekannte, der Beklagten 1200 M. zu schulden und die Summe in Raten zu tilgen. In zwei weiteren Briefen, die er im Verlaufe der nächsten zwei Wochen an die Geschäftsleitung richtete, suchte er seine Verfehlungen unter Anführung der verschiedensten Gründe zu entschuldigen.  
 In dem vom Kläger angezeigten Prozeß widerruft er nunmehr sein damaliges Schuldbekenntnis und verlangt sein Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist, da seine Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Das Auerkenntnis habe er damals in der Not ausgestellt, um vor der Firma Ruhe zu haben. Das Kaufmannsgericht erkannte aber das Vorliegen einer solchen Rillage nicht an und wies die Klage bezüglich des Restbetrages ab. Das vom Kläger abgegebene Schuldbekenntnis sei zweifellos rechtskräftig, da durchaus nicht ersichtlich ist, in welcher Weise auf ihn bei Abgabe der Willenserklärung ein unzulässiger Druck ausgeübt worden sei. Zum Ueberflus habe S. sein Auerkenntnis nicht etwa gleich hinterher widerrufen, sondern im Gegenteil in zwei weiteren Briefen bestätigt und nur sein Verhalten zu entschuldigen versucht. Daß aber eine Firma beim Vorliegen derartig erheblicher Verfehlungen zur sofortigen Entlassung berechtigt sei, sei fraglos.

### Gerichtszeitung.

Na, Sie sind es doch schuldig?!

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (37. Abteilung) klagte als Eigentümer des Hauses Danziger Str. 42 der Maurermeister Schwerde gegen einen Arbeiter Aug und dessen Ehefrau auf Zahlung rückständiger Miete und auf Räumung der Wohnung. Der Mieter hatte seit seinem Einzug in dieses Haus vom Oktober 1913 ab regelmäßig seine Miete bezahlt, als er aber im März 1915 zum Heere einberufen wurde, stellte die Frau vom April ab die Zahlungen ein. Vier Monate hindurch erhielt der Wirt keine Miete, doch in einem angemessenen Mietenachlaß, der die Voraussetzung einer der Frau zu gewährenden Mietebeihilfe gewesen wäre, willigte er nicht ein. Nur 250 M. pro Monat wollte er von der 27 M. betragenden Miete ablassen, die geforderte Ermäßigung um 5 M. war ihm zu viel, und so erhielt die Frau keine Mietebeihilfe von der Stadt.

Die Einberufung des Mannes war für den Hauswirt kein Hindernis, schließlich den Mann samt der Frau auf Zahlung und auch auf Räumung zu verklagen.

Vor Gericht wurde ihm freilich klar, daß er mit so weit gehenden Ansprüchen nicht durchkommen würde. Das Verfahren gegen den im Felde stehenden Mann mußte selbstverständlich ausgesetzt werden, wenn die Ehefrau es beantragt hatte. Auch gegen die Frau den Anspruch auf Räumung fallen zu lassen, hatte der klagende Wirt zunächst keine Lust. Auf die Bemerkung des Richters, ein Räumungsurteil gegen die Frau würde ja doch nicht vollstreckt werden, wandte der Kläger ein, dann könne er wenigstens die Sachen pfänden lassen. Auch das geht nicht an, erwiderte der Richter, und nur erst beschränkte der Kläger sich auf den Zahlungsanspruch. Erkante die Frau diesen Anspruch an? Als der Richter die Jüngerin fragte: „Na, Sie sind es doch schuldig?“ wehrte sie nicht ab: „Ich schulde nichts, nur mein Mann ist die Miete schuldig, wenn auch ich den Vertrag mit unterschrieben habe“, sondern sie antwortete: „Ja, aber ich kann jetzt nicht zahlen.“ „Also, Sie erkennen an“, schloß der Richter, „Sie wollen aber Zahlungsfrist?“ und die Frau machte keine Einwendungen mehr. Danach wurde sie zur Zahlung verurteilt und die für vier Monate rückständige Miete wurde auf eine Zahlungsfrist von drei Monaten, in drei Raten zahlbar, verteilt. Die Frau fragte, wovon sie zahlen sollte, da sie für sich und ihre beiden Kinder nur 43 M. Familienunterstützung beziehe und jetzt kein Einkommen aus Arbeit habe. Die Antwort blieb man ihr schuldig.

Gar zu teuer ist in diesem Fall der Frau das Auerkenntnis allerdings nicht geworden. Denn schließlich ist doch vor allem dem Befehl entsprechend die Räumung und die Klage gegen den Mann abgelehnt. Aber hätte die Frau nicht anerkannt, so hätte sie nicht verurteilt werden können. Offenichtlich hat die Frau nicht anerkennen und nur besagen wollen: sie würde zahlen, wenn sie könnte. Schlimmer ist es anderen Frauen ergangen, die entgegen unserer häufigen Hinweise Auerkenntnisse abgegeben haben. So trug uns heute eine Frau folgendes vor: sie und ihr Mann sind vermögenslos, der Mann steht im Felde. Da wurde sie — entgegen dem Befehl — zum Vertreter ihres Mannes in einer Räumungs- und Mietzinsklage bestellt. Auf Zureden anerkannte sie im Termin und darauf wurde der im Felde stehende Mann zur Räumung und Zahlung verurteilt. Es ist ja möglich, daß es trotz des Auerkenntnisses gelingt, in der Berufungsinstanz das Urteil als ein gegenwärtiges aufzuheben, zumal die Klage dem Ehemann nicht zugestellt war. Aber der Ausgang ist ein sehr zweifelhafter. Der Fall zeigt von neuem, wie recht wir hatten, als wir betonten, die Bundesratsverordnung vom Januar 1915 würde von Hausbesitzern mißbraucht werden. Wir möchten von Vermietern verklagten Ehefrauen von neuem aufs dringendste raten,

nicht anzuerkennen,

sondern die Einstellung des Verfahrens für die Dauer des Krieges eventuell die Klageabweisung zu verlangen und — mag der Anwalt des Klägers oder irgend jemand sonst zu reden wie er will — dabei zu bleiben: ich verlange die Einstellung des Verfahrens oder die Abweisung der Klage, ich

wohne auf Grund des Rechts und der Pflicht als Ehefrau des Kriegsteilnehmers: das Gesetz kann nicht zu Ungunsten der Familie des Kriegsteilnehmers gemacht sein, jedes Auerkenntnis lehne ich ab.

### Falsche Banknoten.

In das Treiben einer deutsch-amerikanischen Banknotenfälscherbande leuchtete eine Verbindung hinein, welche gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Banjuna beschäftigte.  
 Es handelte sich um ein sogenanntes objektives Verfahren, welches die von der Staatsanwaltschaft beantragte Einschiebung des Nachlasses des in der Untersuchungshaft durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Invaliden Richard Ganger, eines der bekanntesten und gefährlichsten internationalen Banknotenfälscher, zum Gegenstand hatte. Ganger, der gelernter Lithograph ist, hatte ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er war in aller Herren Länder. Er hatte sich, insbesondere in Amerika, durch Fälschung englischer Banknoten und amerikanischer Dollarbills in kurzer Zeit ein großes Vermögen erworben. Mit den auf diese Weise erlangten Kapitalien tauchte er dann von Zeit zu Zeit in Deutschland auf, wo er in der Rolle des millionenschweren Deutsch-Amerikaners das Geld mit vollen Händen ausstreute. In New Jersey, wo die erste Frau des G. wohnte, hatte er in Gemeinschaft mit zwei Engländern in einem Keller eine Fälschungsanstalt betrieben, in der hauptsächlich Ein- und Zwei-Dollarnoten hergestellt wurden. Um die Noten auf ihre Echtheit zu prüfen, wendeten die Fälscher ein recht originales Mittel an. Sie gingen vor einem amerikanischen Konsularbeamten in die Straße entlang und ließen dann eine gefälschte Zwei-Dollarnote fallen, so daß der Polizist dies sehen mußte. Sie beobachteten sodann, ob der Polizist den Fund an sich nahm und traten, nachdem er die Note gemerkelt hatte, mit dem höflichen Ersuchen an ihn heran, ihnen den verlorenen Geldschein zurückzugeben. In den meisten Fällen rühte der verlässliche Konsularbeamte auch das eingewechselte Geld heraus. Schließlich wurden die Fälscher verhaftet. Ganger wurde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in der berüchtigten Sing-Sing-Anstalt verbüßte. Nach Verbüßung dieser Strafe kam G. mit einem Vermögen von circa 80 000 M. nach Deutschland. Dort ging er mit einer gewissen Elsa Mundi eine zweite Ehe ein. Die Ehe wurde bald gelöst. Tann war G. plötzlich verschwunden. Im Herbst 1913 lief bei der Berliner Kriminalpolizei ein anonymes Schreiben ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß Ganger in dem Hause Friedrich-Str. 7 in Reinitzendorf mit seiner Schwägerin Anna Mundi zusammenlebe und eine mit allen technischen und chemischen Hilfsmitteln ausgerüstete Banknotenfälscherwerkstatt betriebe. Die Aufsuchung hatte ein überraschendes Ergebnis. Neben einer Steindruckpresse wurden photographische Apparate nebst Chemikalien, ein großer Kasten Banknotenpapier und gefälschte englische 5-Pfundnoten in Höhe von circa 43 000 Mark vorgefunden. Ganger wurde verhaftet, beging aber in derselben Nacht Selbstmord durch Erhängen. Da sich eine Mitbeteiligung der Anna Mundi nicht feststellen ließ, wurde das gegen sie eingeleitete Verfahren wieder eingestellt, so daß nur noch das nach dem Befehl erforderliche sogenannte objektive Verfahren übrig blieb. Staatsanwaltschaftsprofessor van Hou beantragte die Einschiebung und Vernichtung der falschen englischen Banknoten sowie des übrigen Materials. Das Gericht entsprach diesem Antrage.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindengr. 3. IV. Hof rechts, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 100.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 101.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 102.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 103.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 104.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 105.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 106.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 107.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 108.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 109.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 110.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 111.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 112.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 113.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 114.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 115.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 116.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 117.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 118.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 119.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 120.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 121.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 122.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 123.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 124.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 125.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 126.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 127.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 128.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 129.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 130.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 131.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 132.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 133.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 134.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 135.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 136.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 137.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 138.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 139.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 140.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 141.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Nr. 2. 142.** Solche Adresse ist uns leider nicht bekannt. Siehe recht, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anknag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der

